Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

79 (3.4.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-481807

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 79. Sonntag den 3. April 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 1. April. Der konservative Reichstagsabgeordnete v. Buchka ist zum Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts ernannt worden.

Zum Beschluß des englischen Unterhauses zu Gunsten einer Goldwährung in Indien sagt die Voss. Ztg.: „Diese Verhandlungen bilden für die Anhänger der Doppelwährung eine neue schmerzliche Ueberraschung."

Ueber die Wahlaussichten des Bundes der Landwirthe verbreitet sich ein Leitartikel der Deutschen Tageszeitung. In etwa 150 Wahlkreisen seien Kandidaten aufgestellt, die als vom Bunde unterstützt gelten könnten, in weiteren 50 solche Männer, die zwar den Forderungen des Bundes nicht zugestimmt, auch den wirthschaftlichen Aufruf noch nicht unterschrieben, aber in ihrem frühren Verhalten ein „gewisses Verständniß" für die Fragen der nationalen Wirthschaftspolitik gezeigt hätten, so daß die Bundesmitglieder sich gegen ihre Kandidaturen nicht zu wenden brauchten. In etwa 90 Wahlkreisen seien die Vorbereitungen noch nicht zum Abschluß gekommen, in etwa 50 bisher nur gegnerische (freisinnige, polnische, elsässische und sozialdemokratische) Kandidaturen bekannt geworden, während in etwa 60 Kreisen von Seiten der dem Bunde nahestehenden Parteien Kandidaten präsentirt worden seien, über deren Stellung zu den grundlegenden wirthschaftspolitischen Fragen nichts Sicheres bekannt sei. Alles in Allem rechnet die D. Tagesztg. darauf, daß der Bund in mindestens 250 Kreisen „unterstützend und ausschlaggebend Stellung nehmen werde". — Da eine Spezialisirung der Wahlkreise nicht vorgenommen ist, so läßt sich die hier aufgestellte Rechnung im Einzelnen nicht kontroliren; zu niedrig wird sie jedenfalls nicht sein.

Hamburg, 1. April. Die H. N. melden aus Friedrichsruh: Der Geburtstag des Fürsten Bismarck wird im engsten Familienkreise gefeiert. Der Fürst erhielt von dem Kaiser einen Krückstock mit schwerem goldenem Griff und eingravirtem kaiserlichem Namenszuge.

Graf und Gräfin Herbert Bismarck sind mit sämmtlichen drei Kindern eingetroffen. Den kleinen Otto, ein kräftiges Kind, sieht der Fürst zum ersten Male. Der Prinz Luitpold von Baiern hat bereits ein Glückwunschtelegramm gesandt. Der Fürst befindet sich wohl, ist aber noch unfähig, seine Beine zu gebrauchen, er ist deshalb ständig auf den Rollstuhl angewiesen.

Frankreich. Paris, 31. März. Der Linienschiffslieutenant Viaud, als Romandichter und Akademiemitglied Pierri Loti, erhielt den unverlangten Abschied vom Seedienst. Ausfragern gegenüber, die über solche Rücksichtslosigkeit gegen einen berühmten Schriftsteller Entrüstung äußern zu müssen glaubten, erklärte er, man würde ihn persönlich kränken, wenn man seinetwegen die Flottenverwaltung angreifen würde.

In der Verhandlung des Kassationshofes über die Affäre Zola beschäftigte sich der Berichterstatter Chambareaud eingehend mit dem von dem Vertheidiger Zolas angeführten zweiten Kassationsgrunde, demzufolge die Vereidigung der Madame Boulancy in gesetzwidriger Weise vorgenommen wurde, da dieselbe nicht aufgefordert worden sei, ohne Hast und Furcht zu sprechen. Chambareaud erklärte, der Schwurgerichtshof habe in dieser Beziehung thatsächlich den Boden des gemeinen Rechts verlassen. Der Kassationshof werde entscheiden, ob das Schwurgericht hierdurch seine Befugnisse überschritten habe.

1. April. Die Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß der Kassationshof das Urtheil im Zola-Prozeß kassiren werde wegen der Unzuständigkeit des Kriegsministers zur Klageerhebung. Einzelne Blätter heben hervor, daß wahrscheinlich überhaupt kein neuer Prozeß angestrengt würde, da am 13. April Verjährung eintreten würde. Aurore veröffentlicht die Mitgliederliste der neu gebildeten Liga zur Vertheidigung der Menschen- und Bürgerrechte. An der Spitze befinden sich die Namen zahlreicher Gelehrten, Schriftsteller und Künstler.

Die Urtheilsverkündigung erfolgt am 2. April 12 Uhr.

Griechenland. Athen, 1. April. Gestern wurde gegen Karditzi und Giorgis, die vor kurzem ein Attentat gegen den König ausführten, verhandelt. Der Angeklagte Karditzi erklärt, er sei zu dem Verbrechen durch die Presse und die öffentliche Meinung verleitet worden, welche den König und die Politiker für die Leiden des Vaterlandes verantwortlich machten. Hätte das erste Verbrechen Erfolg gehabt, so hätte er Delyannis mit der Bombe getödtet, die am Platze der That gefunden wurde. Die Prinzessin Marie hätte er nicht getödtet. Er habe auf eigene Rechnung gehandelt und gehöre keiner Verbindung an. Giorgis gab an, er habe in die Luft geschossen. Der Staatsanwalt beantragt gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Der Vertheidiger beantragt, Karditzi für unzurechnungsfähig zu erklären. Er sei durch die Presse zu seinem Verbrechen verleitet worden. Schließlich verurtheilt der Gerichtshof beide Angeklagte zum Tode.

Spanien. Madrid, 1. April. Die Morgenblätter äußern sich sehr zurückhaltend über die Lage. Einige Blätter glauben, die Krisis sei auf den Höhepunkt gelangt. Die Theatervorstellung, deren Ertrag für die Vergrößerung der Flotte bestimmt ist, nahm unter stürmischer Begeisterung und lauten Kundgebungen des Patriotismus einen glänzenden Verlauf.

Als der Königin-Regentin der Beschluß des Ministerraths mitgetheilt wurde, für die Unterstützung der Reconcentrados einen Kredit von 3 Millionen Pesetas zu eröffnen, äußerte sie ihre Absicht, ein Damenkomite unter ihrem Vorsitz ins Leben zu rufen, um verlassene cubanische Kinder aufzunehmen und zu erziehen.

Der Königin-Regentin wurden während der gestrigen Theatervorstellung andauernde stürmische Huldigungen bereitet. Als sie das Haus verlassen wollte, wurde sie durch die begeisterten Kundgebungen veranlaßt, noch zweimal an der Brüstung der königlichen Loge zu erscheinen. Der Ertrag der Vorstellung soll über 1 Million ausmachen.

Der K. Z. wird aus Madrid von gestern gemeldet: Im heutigen Ministerrath herrschte eine energische Stimmung gegenüber den amerikanischen Ansprüchen vor, die mehr oder weniger direkt der spanischen Souveränität widerstreiten. Entschieden war die Ablehnung einer bestimmten Frist zur Beendigung des Krieges; in diesem Sinne wird eine Note an Woodford übergeben. Ob Krieg oder Frieden, hängt laut der Aeußerung einer hervorragenden ministeriellen Persönlichkeit an einem Haar, nämlich an der Antwort McKinleys und dessen Einfluß auf die Kammer. Die Kurse fallen.

Unter dem Schwerte der Themis.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Ist es möglich, den Kranken zu sehen," fragte sie, „wenn auch nur auf wenige Augenblicke?"

Die Magd riß in großer Verwunderung die Augen auf.

„Aber Fräulein, wie können Sie nur daran denken! Außer der Herrschaft darf niemand zu ihm hinein. Es soll ja eine so ansteckende Krankheit sein. Nicht einmal mich läßt die Frau Stadträthin über die Schwelle."

„Wenn sich die Stadträthin nicht vor der Ansteckung fürchtet, warum sollte ich es thun? Können Sie mir nicht wenigstens eine Gelegenheit verschaffen, mit Herrn Sartorius zu sprechen?"

„Ja, dazu kann wohl Rath werden. Aber erschrecken Sie nur nicht, wenn Sie ihn sehen. Er hat sich in den zwei Tagen so verändert, daß man ihn kaum noch erkennen kann. O, mein Gott, daß ich das noch erleben mußte! Unser lieber, junger Herr, der allen Menschen nur Gutes gethan hat —"

„Ist der Herr Stadtrath jetzt bei seinem Sohne?"

„Ich hörte die Thür gehen, vielleicht kommt er eben heraus. Warten Sie, ich werde gleich nachsehen."

Sie schlich sich bis an die Thür des Nebenzimmers und machte Margarethe dann ein Zeichen, einzutreten.

„Gehen Sie nur ohne weiteres hinein!" flüsterte sie.

Doktor Ruthardts Tochter leistete der Aufforderung Folge. Sartorius stand mitten im Zimmer mit tief herabgesunkenem Kopfe und schlaff niederhängenden Armen. Sein Gesicht war so spitz und hager, als litte er selber an einer auszehrenden Krankheit; in seinen Augen aber war etwas Apathisches, wie in dem Blick eines Blödsinnigen. Er sah Margarethe wohl an, aber er erwiderte ihren Gruß nicht, und es dauerte eine geraume Zeit, bis er sie überhaupt zu erkennen und den Zweck ihres Kommens zu begreifen schien.

Dann strich er sich mit dem Rücken der Hand über die Augen und schüttelte den Kopf.

„Zu meinem Sohn — nein, es darf niemand zu meinem Sohn. Es ist verboten. Niemand soll bei ihm sein, als seine Mutter und ich."

„Ich möchte ja nur auf ganz kurze Zeit hinein," bat sie dringend, „nur auf eine einzige Minute!" Und zaghaft fügte sie hinzu: „Glauben Sie denn, Herr Stadtrath, daß mich Walther erkennen würde?"

„Warum sollte er Sie nicht erkennen? Er ist bei klarer Besinnung, so klar wie nur je in seinen gesunden Tagen. Nur das Sprechen wird ihm immer schwerer — immer schwerer. Ich konnte ihn vorhin gar nicht mehr verstehen, und ich habe mir doch gewiß Mühe gegeben. Sie können sichs wohl denken, daß ich mir Mühe gegeben habe, ihn zu verstehen."

Dabei preßte der unglückliche Vater die Fäuste an die Schläfen und starrte unverwandt vor sich hin. Noch inniger als zuvor wiederholte Margarethe ihre Bitte, nur für wenige flüchtige Augenblicke bei dem Patienten eintreten zu dürfen; aber das Ausbleiben jeglicher Antwort zeigte ihr, daß der Stadtrath sie überhaupt nicht mehr höre. Das Uebermaß von Sorge und Verzweiflung schien ihn dergestalt erschöpft zu haben, daß es in kurzen Zwischenräumen wie dumpfe Betäubung über ihn kam — ein Zustand, der ihn unfähig machte zu begreifen, was um ihn her geschah.

Rathlos stand Margarethe neben dem beklagenswerthen Mann. Da wurde vorsichtig die Thür des Nebengemaches geöffnet, und die Gestalt einer hoch gewachsenen, mageren Frau mit schlicht gescheiteltem, schon ergrautem Haar und sanften Gesichtszügen erschien auf der Schwelle. Es war die Mutter des jungen Arztes. Sicherlich litt sie an dem Krankenbett des einzigen Kindes nicht weniger als ihr Mann; aber sie besaß jene Kraft der Selbstüberwindung, die nur eine Mutter in solcher Lage findet. Weil der Leidende ihre Verzweiflung nicht sehen durfte, war ihr Antlitz ruhig und gefaßt; in all ihrem Jammer hielt sie sich aufrecht und gerade, immer bereit, mit einem tapferen Lächeln jeden ausgesprochenen oder angedeuteten Wunsch des Kranken behend zu erfüllen.

„Sie sind es also wirklich, Fräulein Margarethe?" sagte sie leise. „Mein Sohn hat Ihre Stimme erkannt und mich beauftragt, Ihnen recht herzlich für Ihre Theilnahme zu danken. Ich glaube, Sie haben ihm damit eine große Freude bereitet."

„O, wenn es so ist, Frau Stadträthin," bat Margarethe, „so lassen Sie mich zu ihm hinein! Ich will mich ganz still verhalten und mich sogleich wieder entfernen, wenn Sie es mir befehlen."

„Aber mein liebes Kind, das ist unmöglich! Wissen Sie denn nicht, wie leicht übertragbar Walthers Krankheit ist, und daß Sie schon eine Unvorsichtigkeit begehen, hier mit uns zu sprechen?"

„Mein Vater sagt immer, man werde nur selten angesteckt, wenn man sich nicht fürchtet. Und meine Mutter geht ja auch beinahe Tag für Tag zu allen möglichen Kranken, ohne daß es ihr jemals geschadet hätte. Ich werde ganz gewiß nicht krank werden, und ich wage doch auch in keinem Fall mehr als Sie selbst."

„Das ist wohl etwas anderes, Margarethe, ich bin seine Mutter."

Da ließ die verzweifelte Angst, daß man sie wirklich an der Schwelle zurückweisen könnte, daß sie ihn nie mehr lebend sehen sollte, das junge Mädchen alle von guter Sitte und jungfräulicher Sprödigkeit gebotenen Rücksichten vergessen.

Landesbibliothek Oldenburg

Cuba. Havanna, 1. April. Die Gazeta veröffentlicht ein Dekret des Generalgouverneurs Blanco, demzufolge die Bauern nicht mehr in die festen Plätze zusammengezogen werden sollen, sondern wonach es ihnen erlaubt wird, ihre Feldarbeiten wieder aufzunehmen.

Amerika. Washington, 1. April. Die Antwortnote der spanischen Regierung, welche heute dem amerikanischen Gesandten Woodford übermittelt wurde, ist der Regierung der Vereinigten Staaten zugegangen. Ueber den Inhalt der Note ist nichts bekannt.

Bismarck-Portefeuille.

Herausgegeben von Heinr. v. Poschinger. Zweiter Band.

(Schluß.)

Aus den zuerst durch General d'Hautpoul über die Kapitulation von Paris geführten Verhandlungen entnehmen wir den Aufzeichnungen des französischen Lieutenants im Generalstabe Calvel die Erzählung einer kleinen Episode. Der französische General sagte, er wäre sehr glücklich, den General v. Moltke wieder zu sehen, der an der Spitze einer preußischen militärischen Mission in Konstantinopel gestanden habe, als er selbst in Aegypten und Syrien gewesen sei. „In der That," sagte Bismarck, „er nahm theil an der preußischen Gesandtschaft, welche die Armee von Hafiz Pascha begleitete." „Ich erinnere mich dessen um so mehr," fügte der General lachend hinzu, „als ich bei den Vorbereitungen mitgewirkt habe, welche die Niederlage der Türken bei Nezib durch das von Ibrahim Pascha und seinem Generalstabschef Soliman Pascha, dessen Stab ich als erster Adjutant angehörte, geleitete ägyptische Heer herbeiführten." „Ja," bemerkte Bismarck, „das türkische Heer wurde gänzlich geschlagen. Herr v. Moltke hatte vortreffliche Rathschläge; man hörte aber nicht darauf."

Bismarck hatte in Versailles mehrere Unterredungen mit dem Bürgermeister dieser Stadt, Herrn Rameau, der unter anderm einmal Gelegenheit nahm, Bismarck seine Ansichten darüber auseinanderzusetzen, wie der Friede in einer für beide Theile ehrenvollen Weise abgeschlossen werden könne. Dieser am 21. Oktober 1870 (!) gemachte Vorschlag ist so bezeichnend für die allen Gefühlen der Wirklichkeit abgewandte Auffassung der Franzosen, daß er hier als ein Kuriosum der Verblendung wiedergegeben werden soll:

„Ich bin, so sagte Herr Rameau, kein Diplomat und habe keinen Auftrag von irgend wem. Aber aus bloßem Menschlichkeitsgefühl möchte ich sagen, daß der Friede leicht herzustellen wäre, und ich glaube es beweisen zu können. Sie sagten, Herr Graf, daß Deutschland diesen Krieg nicht führe, um Eroberungen zu machen, sondern um sich den Frieden zu sichern. Und ich erkläre Ihnen, daß auch die französische Republik keine Eroberungsgelüste hat und zur Herstellung des Friedens in alles willigen wird, was mit ihrer Würde vereinbar ist. Erste Konsequenz also: keine Gebietsvergrößerung auf der einen oder der andern Seite, sondern die status quo ante bellum. Als Garantie für den Frieden verlange Deutschland die Schleifung der französischen und Frankreich die der deutschen Grenzfestungen! Wenn beide Theile darauf eingehen, ist die Ehre gerettet."

Darüber war nun in der That nicht zu verhandeln. In derselben Unterredung kam auch wiederholt die Frage auf eine Strafzahlung von 100 Franken, die dem Magistrat von Versailles auferlegt worden war, weil er einem königlichen Courier nicht rechtzeitig Pferde gestellt hatte. Der Bürgermeister wollte die 100 Franken durchaus nicht zahlen, weil es sich um eine grundsätzliche Frage handelte. Man konnte sich nicht einigen, aber schließlich gelangte die Sache in folgender Weise zu einem scherzhaften Schluß: der Bürgermeister erzählte nämlich Herrn von Bismarck folgenden Vorfall:

„Ich freue mich indeß, Ihnen ein doppeltes Beispiel dafür beibringen zu können, daß trotz der Heftigkeit des Kampfes die Humanität auf beiden Seiten noch nicht ihre Rechte verloren hat. Eben heute hat der Gemeinderath eine Belohnung von 50 Franken für einen preußischen Sergeanten (namens König) votirt, der dieser Tage beim Löschen eines Brandes in Versailles den rühmlichsten Eifer an den Tag gelegt hatte. Kurz zuvor war ein preußischer Soldat, der aus Versehen von einem Wagen gefallen war und ein Bein gebrochen hatte, von einem Einwohner von Versailles (namens Poidevin) aufgehoben und verbunden worden." „Nun," sagte Herr v. Bismarck, „wenn dieser Poidevin in Noth ist, so geben Sie ihm die 100 Franken, welche Sie uns als Indemnität schuldig sind, und die Sache wird damit erledigt sein." Am 26. Oktober erschien dann Graf Hatzfeldt auf der Mairie und sagte im Auftrage Bismarcks, die Stadt könne die 100 Franken dem Herrn Poidevin zahlen, die Quittung des letzteren sollte dem Kanzler zugestellt werden, damit sollte die der Stadt auferlegte Strafe ausgeglichen sein. Am folgenden 31. wurde der fragliche Betrag dem Herrn Poidevin übergeben.

Aus einer Unterredung Bismarcks mit den Herren Pouyer-Quertier und Jules Favre entnehmen wir, daß einmal die Zahlung der französischen Pariser Kriegsentschädigung beinahe über der Frage der Geldbeutel ins Stocken gekommen wäre. Ende Februar 1871 fuhren die französischen Minister Jules Favre und Pouyer-Quertier bei Bismarck in Versailles vor, um zu melden, Paris sei außer Stande, den verabredeten Zahlungsmodus innezuhalten, und es müßten nothgedrungen neue Verabredungen getroffen werden. Auf die Frage Bismarcks, was denn eigentlich vorgefallen sei, erwiderte der Finanzminister Pouyer-Quertier: „Die Bank von Frankreich ist zwar durchaus imstande, den noch zu entrichtenden Rest von 100 Millionen jeden Augenblick abzuführen, allein ihre augenblickliche Zahlungsunfähigkeit erklärt sich aus dem leidigen Umstande, daß die Bank nicht über genug — Geldsäcke verfügt. Wir werden, wenn es verlangt wird, die Zahlung fortsetzen; nur sind wir dann genöthigt, die Goldstücke uneingepackt abzuführen, und das ist ungemein zeitraubend für den Zahler wie für den Empfänger."

Bismarck übersah, mit welchen Weiterungen die General-Intendantur, die das Geld vereinnahmte, zu kämpfen haben würde, und erbot sich zu jedweder Hülfeleistung für die Bank. Sofort wurden also deutsche Lieferanten angewiesen, Zug um Zug Leinwand nach Paris zu schaffen, und nunmehr erklärte sich Pouyer-Quertier für befriedigt. Allein er kam noch mit einem Einwand. „Exzellenz", sagte er zum Kanzler, „für jeden Geldsack berechnet die Bank von Frankreich laut Gesetz 75 Centimes, und diesen Betrag . . ." „Wir zahlen gern jeden einzelnen Sack," unterbrach ihn Bismarck, und siehe da, schon am nächsten Tage nahm, weil die Beutel sogleich in Angriff genommen wurden, die Zahlung ihren Fortgang. Mit der letzten Geldsendung lief denn auch die französische Rechnung ein; sie lautete über 23 500 Franken, und ohne Besinnen wurde der Betrag entrichtet.

Dazu bemerkt Poschinger:

Diese französischen Geldsäcke, aus deutscher Leinwand hergestellt und vom Empfänger der Kontribution bezahlt, sind hernach Jahre lang bei der Reichsbank und deren Filialen im Gebrauch gewesen, aber kaum einem ihrer späteren Besitzer wird bekannt gewesen sein, welch wichtige Rolle diese Beutel einst gespielt. Jeder enthielt gleich hohe Summen bei gleichem Gewicht, und es mag erwähnt werden, daß an der Gesammtsumme, die auf Treu und Glauben angenommen wurde, nicht ein einziger Centime fehlte. Das Gleiche gilt von den Zahlungen, die in Papier geleistet werden durften, und daß sich unter dem Papiergeld ein nachgemachter preußischer Hunderttharlerschein befand, konnte dem Schuldner um so weniger als Schuld angerechnet werden, weil die Nachahmung eine vorzüglich geschickte gewesen war. Während der Belagerung hatte nämlich ein Pariser Graveur seine Zeit nicht besser verwerthen zu können gemeint, als indem er den nachgemachten Hunderttharlerschein an der Stelle, wo sich die Strafandrohung befand, mit der Bemerkung versah: „Wer Guillaume oder Bismarck lebendig an die Regierung der französischen Republik ausliefert, erhält dafür die Summe von zehn Millionen Franken." Dieser gefälschte Schein wurde sofort als interessante Kriegserinnerung für hundert Thaler erstanden, schon um der Oberrechnungskammer keinen Anlaß zu einem „Monitum" zu bieten. Die Ausgabe von 23 500 Franken für die Geldbeutel ließ der gestrenge Rechnungshof ebenfalls unbeanstandet, nachdem auf diesen Fall hin das französische Gesetz und die Bankordnung durchgesehen waren.

„Ja, Sie sind seine Mutter," sagte sie, „aber Sie können ihn unmöglich lieber haben, als ich."

Beider Blicke begegneten sich, und die Stadträthin trat von der Schwelle zurück.

„So kommen Sie, Kind."

Ein bleiches Antlitz schaute aus weißen Kissen mit verklärtem Lächeln der Eintretenden entgegen, durchgeistigter und edler als in gesunden Tagen — nicht aber das entstellte und verfallene Gesicht eines Sterbenden, wie Margarethe es wohl hatte erwarten müssen. Als sie sich ihm näherte, erhob Walther ein wenig wie zur Abwehr die Hand.

„Bleib dort, Margarethe!" flüsterte er tonlos, denn das Sprechen kostete ihn offenbar große Anstrengung. „Wie glücklich bin ich, daß ich Dich noch einmal gesehen habe, wie danke ich Dir dafür, daß Du gekommen ist!"

Nach einem kurzen Zaudern hatte sich die Stadträthin sachte aus dem Zimmer zurückgezogen. Ihr Mutterherz fühlte, daß dies für die beiden armen jungen Menschenkinder einer von jenen Augenblicken sei, deren Heiligkeit kein dritter durch seine Anwesenheit entweihen soll. Margarethe aber wurde kaum gewahr, daß sie mit dem Jugendgespielen allein sei, als sie, ohne sich um Walthers Mahnung zu kümmern, auf ihn zuging und neben seinem Lager auf die Knie sank.

„Du sollst mir nicht danken," sagte sie, noch immer standhaft gegen die heiß emporquellenden Thränen kämpfend, „ich bin ja so schlecht gegen Dich gewesen, und ich kann es niemals gut machen, was ich an Dir verbrochen habe. Nur verzeihen sollst Du mir, Walther — sollst mir nur sagen, daß Du mich nicht verachtest."

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt des zweiten Blattes:
Anzeigen.

Inhalt der Beilage:
Vom Kampfe gegen den Trunk.
Die beiden Perlenfischer.

Korrespondenzen.

§ **Jever,** 2. April. Zu Ehren von Bismarcks Geburtstag hielten gestern Abend in Horchs Restaurant die Getreuen den herkömmlichen Umtrunk ab. Die Betheiligung war sehr rege. Von auswärts waren erschienen unser bekannter Marschendichter Herr Hermann Allmers, der Verleger des Kladderadatsch Herr Dr. Hofmann aus Berlin und Herr Hofbuchhändler August Schwartz aus Oldenburg. Herr Allmers überraschte durch seine Lebhaftigkeit und die Frische seines Geistes. An den Fürsten Bismarck wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

‡ **Minsen,** 1. April. Wie bestimmt verlautet, hat der Kaufmann und Wirth Köster zu Förrien sein daselbst neu erbautes, zu Handlung und Wirthschaft eingerichtetes Haus, genannt zur Krone, mit Antritt auf Mai an einen Arbeiter aus Plaggenburg für 5200 Mk. verkauft.

? **Neuende,** 2. April. Wie verlautet, plant man eine andere Vertheilung der Schulkinder in einigen Schulen der hiesigen Gegend. Es besuchen nun sämmtliche Schulkinder aus Kopperhörn die Schule zu Neubremen B, fortab gedenkt man nur noch die südlich der Staatschaussee wohnenden Kinder in dieser Schule zu belassen. Die nördlich der Chaussee ansässigen Schulkinder aus Kopperhörn würden der hiesigen Schule überwiesen, desgleichen diejenigen Kinder aus der politischen Gemeinde Neuende, welche jetzt die Rüstersieler Schule besuchen, einer in Neuengroden zu erbauenden Schule. Eingeschult nach Bant werden dem Vernehmen nach die in Süd-Sedan wohnhaften Schulpflichtigen; es ist der Bau einer neuen 8klassigen Schule zu Bant in der Nähe von Margarethenhof schon beantragt.

※ **Bant,** 2. April. Am 31. März ist nach längerem Leiden Herr Hauptlehrer Folkens von der Schule zu Bant A im 51. Lebensjahre verschieden. Ueber die Hälfte seiner Gesammtdienstzeit, 17 Jahre hindurch, hat der Entschlafene die Schule geleitet. Unter seiner Leitung entwickelte sich dieselbe von einer vierklassigen, der ersten Schule im hiesigen Bezirk, zu einer zehnklassigen. Der Heimgegangene war vor seiner hiesigen Thätigkeit in Jever und Augustfehn angestellt. Seine Charaktereigenschaften sichern dem Verstorbenen ein bleibendes Andenken. — Für 23 500 Mk. verkaufte Herr P. Meyer in Neubremen sein Haus an Herrn Dirkes.

✲ **Oldenburg,** 1. April. In alter Begeisterung für den ersten Kanzler des deutschen Kaiserreiches wurde der 83. Geburtstag Bismarcks hier gefeiert. Schon gestern Abend fand im Restaurant „Zum Fürsten Bismarck" ein Kommers statt, auf dem Herr Rektor Johanns eine schwungvolle Festrede hielt. — Zu einer allgemeinen Geburtstagsfeier hatten sich heute Abend über 100 Bismarckverehrer in der „Bavaria" versammelt, wo Herr Rechtsanwalt Krahnstöver einen flotten Festkommers in trefflichster Weise leitete. Nachdem Herr Oberlehrer Dr. Rüthning in zündenden Worten den Kaiser gefeiert und Herr Kaufmann G. Lohse unserm Großherzog ein freudig aufgenommenes Hoch dargebracht hatte, hielt Herr Rechtsanwalt Krahnstöver die Festrede, die in packender Weise den Altreichskanzler als die „Säule, überragend das Jahrhundert", feierte. Außer den üblichen Toasten auf Heer und Vaterland wurde auch ein Hoch auf die Kämpfer von 48/49 ausgebracht, die Schleswig-Holstein dem deutschen Volke wiedergaben. Das herrliche Lied „Schleswig-Holstein, meerumschlungen" riß die Anwesenden zu voller Begeisterung hin; das unvergleichliche Bismarcklied von Rektor Johanns hatte rauschenden Beifall. Um Mitternacht wurden dem großen Altreichskanzler die ehrerbietigsten Glückwünsche und die Versicherung unwandelbarer Treue in einer Depesche ausgedrückt.

♁ **Varel,** 1. April. An der Großh. Landwirthschafts- und Ackerbauschule fand heute öffentliche Prüfung und Schulschluß statt. Es wurde in Physik, Ackerbau, Erdkunde, Zoologie und Pflanzenphysiologie geprüft. Die Feier gestaltete sich durch eingestreute Vorträge auf dem Harmonium, durch Chorgesänge und Deklamationen sehr schön. Herr Direktor Dr. Gabler sprach in längerer Rede in warmen Worten zu den abgehenden Schülern. Je ein Schüler der abgehenden Landwirthschafts- und Ackerbauschüler drückten dem Lehrerkolleg in zu Herzen gehenden Worten ihren Dank aus. Eine ziemliche Anzahl Zuhörer war zu der Feier erschienen. — Nachdem am vorigen Sonntag die Knaben von Herrn Pastor Graap konfirmirt worden sind, findet Palmarum die Konfirmation der Mädchen durch Herrn Pastor Heintzen statt.

⚓ **Neustadtgödens,** 1. April. In der gestern Abend im Gasthofe des Herrn E. Bargen abgehaltenen Generalversammlung des gemischten Chors wurden die Herren J. Hobbie, F. Janssen und H. Hajen als Vorstandsmitglieder gewählt. Bis zum Herbst hat der Verein seine regelmäßigen Uebungen eingestellt. An einem noch näher zu bestimmenden Tage im Monat Juni soll ein Ausflug nach dem Jeverlande gemacht werden. — Der Männergesangverein Immergrün wird am Sonntag d. 17. d. M. im Gasthofe des Herrn O. Gerdes einen Gastabend veranstalten.

Neueste Nachrichten

Friedrichsruh, 1. April. Fürst Bismarck hatte herrliches Geburtstagswetter, aber es ist stiller in Friedrichsruh als sonst, da alle wissen, daß der Fürst nicht sichtbar sein wird und der Ruhe und der Schonung be-

Landesbibliothek Oldenburg

darf. Der Fürst ist im übrigen wohl und badete heute wie täglich. Wir sahen den Fürsten heute auch schon wieder etwas gehen, so daß er wohl nicht lange mehr an den Rollstuhl gefesselt sein wird. Der Kaiser übersandte dem Fürsten ein Handschreiben und einen Krückstock mit goldenem Griff, daran der kaiserliche Namenszug „W“. Die ganze fürstliche Familie ist zum Besuch anwesend, außerdem Graf Henckel von Donnersmarck, Landrath von Finkenstein, Professor Schweninger. Der Geburtstagstisch ist wieder voll besetzt mit einer Menge von Geschenken, die in Kisten, Kasten und Körben eingelaufen sind, darunter die herrlichsten Blumenarrangements und andere sinnige Gaben, die von rührender Verehrung für den Altreichskanzler zeugen, Weine, Liqueure, Kuchen, Zigarren, Butter, Käse, Bier in Fässern 2c. Kiebitzeier fehlen bis jetzt noch, dagegen trafen 101 Möveneier aus Liegnitz ein, ferner eine Sendung Kräheneier, Kaffee aus Bismarcksburg (Togo), Gralstauben von einem indischen Fürsten, ein schöner rothseidener Schlafrock von Baronin Biedermann aus Wien, den Fürst Bismarck heute beim Baden benutzte, ein Oelgemälde von einem Herrn Wittgenstein aus Wien, selbst ein Fahrrad war da. Die Stadt Köln übersandte einen Ehrenschild aus Eisen, ein Verein gedienter Jäger ein Ehrendiplom. Außerden sehen wir viele Musikalien, Märsche, Hymnen und andere Kompositionen. Der Senat von Hamburg ließ ein Schreiben überbringen, auch sonst laufen unaufhörlich Glückwunschtelegramme und Briefe ein.

Bremerhaven, 1. April. Der Fischdampfer Sekundant rettete in der Nordsee die Mannschaft des sinkenden norwegischen Schiffes Castor aus dem Sundefjord, die heute hier gelandet wurde.

Paris, 1. April. Die Zeitungen Intransigeant, Libre Parole und Patrie greifen den Kassationshof bereits heftig an, insbesondere den Präsidenten Loew, der Israelit ist.

London, 1. April. Einem Madrider Telegramm des Daily Mail zufolge verwarf Spanien die amerikanischen Hauptforderungen als unvereinbar mit der Würde und Ehre irgend einer Nation.

Athen, 1. April. Die Attentäter Karditzi und Giorgis werden gegen das Urtheil des Schwurgerichts Berufung einlegen, indem sie sich darauf berufen, daß das Attentat ein politisches Verbrechen sei, wofür die Todesstrafe durch die Verfassung abgeschafft sei.

Madrid, 1. April. Hier wird fortgesetzt stark gerüstet. — In mehreren Gefechten haben die Aufständischen auf Cuba 70 Todte gehabt. In St. Jago de Cuba haben die Behörden eine Waffenniederlage entdeckt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ernst Frels, Seefelder-Außendeich, 1 S.; H. tom Dieck, Brake, 1 S.; Postass. Aug. Rust, Oldenburg, 1 T.

Verlobt: Frl. Auguste Schönbohm, Wittmund, Ludw. Coordes, Elsfleth; Frl. Henriette M. Eden, Heglitz, Joh. J. Janssen, Brockzetel.

Gestorben: Steuerbeamter a. D. J. D. M. Schwarting, Oldenburg, 65 J.; Ehefr. H. G. Wulff, Emma geb. Rehme, Oldenburg; Frau Rendant Wege, Oldenburg; Rentnerin Joh. Elise Gesine Heising, Oldenburg; Hausm. R. Thye, Mansie, 82 J.; Landw. F. D. Frerichs, Terheide, 80 J.; Dr. med. J. W. Janssen, Dornum, 57 J.; Landw. Ontke M. Behrends, Osteraccum, 61 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 3. April:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Konfirmation der Mädchen.
Amtswoche: Pastor Berlage.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht:

den Vakanzprediger Brunken zu Apen zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde St. Joost zu ernennen.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Als Chargirte der Sillensteder Spritze sind wiedergewählt und auf ihr Amt verpflichtet:

1. der Gastwirth Aug. Janßen in Sillenstede als Spritzenmeister,
2. der Maler Hinr. Wilken Eden daselbst als Stellvertreter desselben,
3. der Zimmermstr. Friedr. Eggers daselbst als Rohrführer,
4. der Bäcker Wilh. Fooken daselbst als Stellvertreter desselben.

Amt Jever, 1898 März 25.
Zedelius.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Sattlermeisters Wilhelm Bolle in Bant wird heute, am 1. April 1898, mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechnungssteller Schwitters in Bant. Offener Arrest mit Anmeldefrist und Anzeigepflicht bis zum 6. Mai 1898. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 20. Mai 1898 vormitt. 10½ Uhr.

Jever, 1898 April 1.
Großherzogliches Amtsgericht Abth. III.
gez. Meyer-Holzgräfe.
Beglaubigt:
Meyerholz, Gerichtsschreiber.

Armensachen.

Schortens. Die Lieferung der Schuhe und Särge, sowie die Anfertigung der Kleidungsstücke für die hiesigen Armen soll am Mittwoch den 6. April d. J. nachmittags 6 Uhr in Gerdes Wirthshause zu Schortens mindestfordernd auf ein oder mehrere Jahre verdungen werden.

Schortens, 28. März 1898. Armenkommission.

Der Bedarf an Torf, Schuhen und Todtensärgen für die Armen hiesiger Gemeinde im Jahre 1898 99 soll

Mittwoch den 6. April d. J.
nachm. 4 Uhr

in W. Tebjes Wirthshause öffentlich an den Mindestfordernden ausverdungen werden.

Hohenkirchen, den 2. April 1898.
H. Jürgens.

Privat-Bekanntmachungen.

Habe Montagnachmittag, den 4. April, 20 bis 30 kleinere Haufen

Heu

billig zu verkaufen.
Wilh. Janßen, Handelsgärtner.

Die Heuauktion bei Gastwirth Gebhards in Haddien findet Montag d. 4. April nicht statt.
H. Onken.

Die Vergantung bei Frau Wwe. Flörquen hies. findet Umstände halber

Mittwoch den 13. April d. J.
nachmitags 2 Uhr anfangend

(**nicht** am 12. d. M.) statt.

Sillenstede, 1898 April 1.
Albers, Auktionator.

Neue Wagen (Phaetons)

halte ich in mehreren Sorten, mit und ohne Langwagen, mit und ohne Patentachsen, unter mehrjähriger Garantie zum Ankauf empfohlen.

Jever. C. Treuke,
Wagenbauer.

Duroleum,

bester Anstrich für Fußböden, in 3 bis 4 Stunden vollständig trocken,

pr. gr. Flasche 1 Mark

empfiehlt **J. H. Cassens.**

Feinstes Dampfmehl, 20 Pfd. 3 Mk., ff. Kaisermehl, 16 Pfd. 3 Mk., sowie selbstthätiges Backmehl mit Kuchengewürz, frische Hefe u. Backpulver. Eilers.

Rosinen, Pfd. 20, 30 und 40 Pfg. Eilers.

Frische Butter und frische Eier. Eilers.

Eierfarben und Mikadopapier. Eilers.

Zu Kauf gesucht: Frühreife hiesige **Pflanzkartoffeln.** **Eilers,** Burgstr.

Talkum u. Saalwachs z. Glätten d. Tanzböden. Eilers.

Kalkbürsten, Schwintjen, Stubber 2c. Eilers.

Prima deutsch. Roth- u. Weisklee, schwedischen Klee, Grassamen in bester reiner Waare, jede Sorte getrennt, Saatwicken, frühreife grüne Erbsen, Chilisalpeter u. s. w. halte bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.
Hohenkirchen. Aug. Albers.

Leinmehl, echt Connemanns.
D. O.

Einfriedigungsdraht sowie Drahtgeflecht

empfiehlt
Hohenkirchen. Aug. Albers.

Täglich frische Milch.
Bahnhofstraße. Siegmund Levy.

Zu verkaufen.
5 Ferkel, 4½ Wochen alt, sowie Grassamen, Centner 25 Mk.
Warfen bei Hooksiel. Diedr. Hobbie.

Gesucht.
Eine Arbeitsfrau für den ganzen Tag, eventuell für die Morgenstunden; eine Person ohne Anhang wird bevorzugt. Kann auch freie Wohnung zugeben.
H. Tyarks, Osterstraße.

Gesucht.
Auf sofort ein Schmiedegeselle.
Rüstersiel. Carl Faß.

Schwarze und kouleurte
Herren- und Damen-Glacee-Handschuhe
empfiehlt
Carl Möhlmann.

J. H. Böger, Aussteuergesch., Jever.
Betten, Leinen, Wäsche.
Gardinen, Rouleauxstoffe,
weiß und creme, schlicht und gemustert.
—
Matratzendrell, Matratzenleinen, Strohsäcke.
Tapezierleinen.
—
Kuhdecken.

Echte Kieler Sprotten u. Bückinge.
Wilh. Gerdes.

Rosinen Pfd. 20 Pfg.
J. H. Cassens, Neuestraße.

Gut erhaltene
Bett-Inletts
empfiehlt sehr billig
Jever. S. Gröschler.

Frische Margarine billigst bei B. W. Frerichs.

Habe eine hochtragende Kuh und ein dito leichtes Beest zu verkaufen.
Wiarderaltendeich. H. Tjarks.

Zu verkaufen.
Ein fettes Schwein.
Südergast bei Jever. B. Christophers.

Zu verkaufen.
Ein noch gut erhaltenes Karnrad.
Gr.-Ulfershausen. Folkert Behrens.

6000 starke Docken hat zu verkaufen
Minser-Hammrich. Hinr. Schmidt.

Zu verkaufen.
Ein schönes **Kuhenter** und eine gute trächtige Ziege.
Sillenstede. Heinrich von Behren.

Habe ein 2½jähriges Rind und eine zweikalbige Kuh, beide im April kalbend, zu verkaufen.
Buschhausen bei Sande. Th. Allmers.

Zu verkaufen.
Eine hochtragende schwere Kuh.
Accum. Gebr. Harms.

Wünsche ein Kuhenter zu verkaufen.
Sietwendung b. Waddew. Heinr. Martens.

Zu vermiethen.
Auf sofort freundlich möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer, ev. mit voller Beköstigung.
Steinstraße 165. G. Kahlen.

Zu verpachten.
Acht Aecker am Schützenhof zum Gemüsebau.
B. W. Frerichs.

Kaufe fette Schweine.
Jever, Schlachte. Julius Levy.

Gesucht.
Auf sofort ein zuverlässiger Arbeiter.
Julius Andreae.

Zu Anfang Mai suche ich einen durchaus tüchtigen, soliden

Bäcker

als Werkführer für eine Weiß- und Schwarzbrodbäckerei.
Jever. **F. Siefken.**

Tüchtige Maurer (Putzer für Innenbau) zum Bau des Kurhauses nach Juist gesucht.
Norden. L. v. Hülst,
Bauunternehmer.

Verloren.
Ein seidenes Halstuch. Näheres im Rüstringer Hof.

Zugelaufen.
Eine Hündin. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten. Otto Haag.
Jever, Prinzenallee 54.

Wir dulden von heute an keine Hühner mehr in unsern Gärten. Antreffende werden sofort getödtet.
Jever, 2. April. G. Becker.
C. Haesthus.

Werde von jetzt an kein Federvieh mehr auf meine Gründen dulden. Antreffende Thiere werde ich tödten.
Rüstersiel. Fr. Meiners.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Neueste für die Saison

in garnirten und ungarnirten **Damen- und Kinderhüten**, sowie eine große **Ausstellung einfacher und eleganter Modellhüte** empfiehlt billigst

Jever. **Elisabeth Homfeld,**

Firma **Henny Fahrenfeld.**

Mein wiederum bedeutend vergrößertes

Teppich-Lager

ist jetzt mit allen Frühjahrsneuheiten in reichstem Maße ausgestattet.

In den berühmten

Axminster-Plüsch-Teppichen

führe ich jetzt alle 4 neuen Qualitäten, welche in großartiger Ausmusterung erschienen sind, in Längen bis 6 Meter. In Folge meines großen Jahresabschlusses direkt mit der Fabrik stelle ich in diesem Artikel Preise, wie sie so niedrig nur von wenig Firmen gestellt werden können.

In echt **Brüssel, Tapestry-Brüssel, Germania** unterhalte ich ein großes Lager in abgepaßt und Stückwaare, schöne Tapestry-Brüssel schon von 2,50 Mk. pro laufendes Meter. Die neuesten vorzüglichen Erzeugnisse in

Herkules- u. Triumph-Teppichen

garantiren in Folge der Anwendung der neu patentirten Teppich-Prüfmaschine die größtmöglichste Haltbarkeit für einen eleganten Strapeziertepich, die Muster sind auch hierin sehr vervollkommnet.

Ganz neue Manilla- und Cocos-Läuferstoffe, **Portièren,** abgepaßt und Stückwaare, bestickte und gewebte Bordüren sehr billig.

Linoleum,

Delmenhorster Hausawaare, sowie englische Qualitäten in glatt, durchgemustert, Granit und bedruckt in 9 verschiedenen Sorten am Lager.

Man erbitte sich meine Preise und Muster von Linoleum.

A. Mendelsohn, Jever.

Gardinen

in weiß und creme vom Meter und im Fach,
Thürfenster-Gardinen,
Kongreßstoffe,
Gardinennessel,
Rouleauxstoffe
empfehle in großer Auswahl billigst.

E. Benters,

Leinen-, Wäsche-, Betten- und Gardinen-Geschäft.

Reinschm. geb. **Kaffees,** eigene Röstung, pro Pfund von 80 Pfg. bis 1,60 Mk. empfiehlt
Hinr. Remmers.

Prima ammerl. Mettwurst und durchw. Speck empfiehlt billigst Hinr. Remmers.

Ff. **Käse** bei Ganzen pr. Pfd. von **16** Pfg. an.
Hinr. Remmers.

Ff. frische hiesige Eier empf. Hinr. Remmers.

Citronen empfiehlt Hinr. Remmers.

Pflanzschalotten empfiehlt Hinr. Remmers.

Neue Oelkuchen empfiehlt billigst
Hinr. Remmers.

Gekochtes Leinöl,

Pfd. 35 Pfg., 10 Pfd. 3 Mk.
J. H. Cassens, Neuestraße.

Zum Festbedarf

empfehle ich **Mehl 000,** 20 Pfund für 3 Mk., **Korinthen, Rosinen, Gewürze, Hefe** billigst und in bester Waare.
Mühlenstraße. **J. F. Janßen.**

Am 2. Ostertag

große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein
Bübbens. G. A. Janßen.

Hooksiel.

Am 2. Ostertage

große Tanzmusik.

Jedermann ladet freundlichst ein
Oldenburger Hof. O. E. Eims.

Am 2. Ostertage

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein
Friederikensiel. D. J. Wilken.

Am 2. Ostertage

Tanzmusik,

Anfang 6 Uhr,
wozu freundlichst einladet
Horumersiel. H. Nieniets.

Zum Festbedarf empfehle:

Feinstes Dampfmehl 000 billigst, ausgef. Rosinen Pfd. 30, 35 und 40 Pfg., Corinthen Pfd. 30 Pfg., Succade, Mandeln, fr. Hefe, sowie sämmtliche Gewürze in fr. Waare.
St Annenstr. **J. Chr. Carstens.**

Eine Partie Raffinade in 5-Pfd.-Broden a Pfd. 25 Pfg. empfiehlt J. Chr. Carstens.

Deutscher Roth- und Weißklee, schwedischer Klee, Wiesenschwingel, Butjadinger und hiesiger Grassamen billigst bei J. Chr. Carstens.

Hochf. dicker Speck Ctr. 45 Mk. D. O.

Ff. Magdeb. Sauerkohl Pfd. 8 Pf., ff. Rippenspeck, ammerl. Mett- und Plockwurst empfiehlt
J. Chr. arstens.

Ff. Vanille, Stange 15, 20, 25 und 30 Pfg.
J. Chr. Carstens.

Oelfarben, Leinöl, Terpentinöl, Lacke, Gold-, Silber- und Broncefarben, Malerpinsel, sowie alle Bürstenwaaren billigst bei J. Chr. Carstens.

Glacehandschuhe,

schwarz, farbig und weiß,
in bekannten guten Qualitäten
Moritz Moses.

Neuheiten in Schleiern von 30 Pfg. an, Neuheiten in Gürteln, Gürtelbändern, Schnallen, Neuheiten in Rüschen.
Moritz Moses.

Frische Eier.

J. H. Cassens, Neuestraße.

Zu verkaufen.

Ein sechsjähriger Wallach, flotter Einspänner, sowie ein Phaeton, billig.
Jever. C. Heinecke.

Schützenhof bei Jever.

Sonntag den 3. April nachm. 4 Uhr anfangend

Uebung in Volksspielen

(Besenwerfen, Torfsammeln 2c.).
Küpker.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz

für
Jever und
Jeverland.
—
Montag den
4. April
abends 9 Uhr

Eier-Essen

im Vereinslokal, Hotel zum schwarzen Adler.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen sehr erwünscht. Der Vorstand.

Am 2. Ostertage

große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Sengwarden. H. Albers.

Am 2. Ostertage

grosse Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Waddewarden. M. Zwitters.

Jever, den 2. April 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Filiale Jever.**

	gekauft	verkauft
3½% alte Oldenb. Consols	101,50	102,50
3½ „ neue „ „	10 ,50	02,50
3 „ Oldenb. Consols	95,—	96, -
3½ „ Deutsche Reichsanleihe	103,30	103.85
3 „ „ „	96,80	97,35
3½ „ Preußische Consols	103.40	103,95
3 „ „ „	97,90	98,45
4 „ Oldenburgische Communal-Anleihen	101,50	
3½ „ „ „	100,—	101,—
3½ „ Bremer Staatsanleihe von 93	101,30	—
3 „ Oldenburgische Prämien-Anleihe	130 50	131,30
4 „ Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
Wechsel auf Newyork für 1 Doll in Mark	4,205	4,255

Discont der Deutschen Reichsbank 3%.

Todes-Anzeigen.

Wir erhielten die traurige Nachricht aus Oldenburg, daß mein lieber Mann und meiner Kinder treu sorgender Vater, der Maurer

Eduard Beyer,

in seinem 55. Lebensjahre von seinem langen, mit Geduld ertragenem Leiden erlöst worden ist.

Trauernd stehe ich mit meinen Kindern am Sarge des zu früh für uns Dahingeschiedenen.

Die trauernde Wittwe
nebst Kindern und Angehörigen.

Moorwarfen, 1898 März 31.

Die Beerdigung findet Montag den 4. April nachmittags 2 Uhr vom evang. Krankenhause in Oldenburg aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Bant, 31. März 1898. Es hat dem Herrn gefallen, meinen innigst geliebten Mann und meiner Kinder treu sorgenden Vater, den Hauptlehrer und Organisten

Johann Diedrich Folkens,

heute Abend 10 Uhr nach längerer, in Geduld ertragener Krankheit im 52. Lebensjahre zu einem besseren Leben abzurufen.

In tiefer Trauer
Lina Folkens geb. Taddiken
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 4. April nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus auf dem hiesigen Kirchhof statt.

Heute Nacht um 2 Uhr entschlief unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Gerh. Neehus.

Die trauernden Angehörigen
E. Regel und Frau geb. Neehus
nebst Kindern.

Accum, den 2. April.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. d. M. nachmittags 4 Uhr statt.

Danksagung.

Allen denen, welche unserm lieben Vater, Schwieger- und Großvater das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte gaben, sagen wir unsern tief gefühlten Dank.

Familie Hinrichs.

Schoost, 1898 April 1.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 79. Sonntag den 3. April 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Privat-Bekanntmachungen.

Weiland **C. Berlage zu Neuende Erben** lassen wegzugshalber

Mittwoch den 6. April dieses Jahres nachmittags 2 Uhr aufg.

bei der Ziegelei

1 Schaf mit voller Wolle und 3 Lämmern, 6 Hühner und 1 Hahn,

1 eis. Geldschrank, 1 Schreibpult, 1 Sopha, 6 Polsterstühle, 1 zweischl. Bettstelle mit Matratze, verschiedene Betten, Bettzeug, 1 Kleid rschrank, 1 Waschtisch, mehrere kl. Tische, Gartentische, Gartenstühle, Bänke, 1 Wringmaschine, Porzellan- und Steinzeug, viele Bücher, Laternen, 1 Tragejoch, 1 Karre, mehrere Töpfe, 1 Bratpfanne und viele hier nicht benannte Gegenstände

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 1898 März 28.

H. Gerdes, Aukt.

Der Landwirth S. Memmen zu Hohenkircher Sietwendung läßt wegen Aufgabe der Landwirthschaft

Mittwoch den 6. April d. J. (nicht 5. April) nachm. 2 Uhr auf.

in und bei seiner Behausung das.

40 Stück Hornvieh:

13 abgekalbte und noch kalbende Kühe und Beester, 1 zu frühmilch gezogene Kuh, 1 3jähr. güstes Beest, 5 2jähr. do., 2 1½jähr. do., 6 1jähr. do., 3 1jähr. Stiere, 3 Kuhkälber, 6 Stierkälber;

sodann: 1 Viehkessel von 100 Liter Inhalt, 1 Karnrad, 1 Karne, 1 Stremmtine, 9 hölzerne und einige zinkene Milchballien, Eimer, Futterblöcke, 1 Futterkiste, 2 Düngerkarren, Sensen, Sichten, Haarzeuge, Spaten, Forken, Gaffeln;

ferner: 1 Leder-Sopha, 1 Tisch, 1 Pult, 1 Kinderwagen, mehrere Bücher und Hefte verschiedenen Inhalts, 1 Kochofen, verschiedene Kisten und Kasten und sonstige Sachen

auch: **1000 Pfund guten Grassamen**

öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden mit dem Bemerken, daß das Hornvieh bis Ende April d. J. unentgeltlich auf Fütterung stehen bleiben kann.

Hohenkirchen. J. F. Detmers, Auktionator.

Brennabor-Fahrräder

in großer Auswahl und nur neuen Modellen **von 180 Mk. an** am Lager.

Damen-Fahrräder

in 4 verschiedenen Sorten für eleganter Ausstattung und vorzüglicher Bauart. — Für jedes Fahrrad garantire ich 1 Jahr und übernehme kleinere Reparaturen gratis. — Bezahlung auf Wunsch in monatlichen Raten.

Reparaturen jeglicher Art werden in der vorzüglich geleiteten Reparatur-Werkstatt des Herrn Elektrotechnikers E. Duden ausgeführt.

Lernhülfe wird bereitwilligst ertheilt; auch stehen Räder für Herren und Damen zum Ausleihen gegen mäßige Vergütung zur Verfügung.

J. Cramer.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik von

MEY & EDLICH, Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten. **LEIPZIG-PLAGWITZ.**

Billig, praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.

Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Jever bei Carl Altona, Schlossstr., Andreas Flitz.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison und namentlich zu Braut-Aussteuern empfehle mein reichhaltiges

Möbel-Magazin.

Dasselbe bietet beständig die größte Auswahl moderner, eleganter Zimmereinrichtungen in Nußbaum Mahagoni und Eichenholz 2c. Ferner alle Möbel für den einfachen Haushalt in bester Arbeit, sowie lackirte Tannenholz-Möbel, billige Rohrstühle und Küchenmöbel. Meine Möbel sind aus den besten Materialien gearbeitet und die Preise äußerst niedrig gestellt.

Jever, Schlachtstr. Fritz Asseier junr.

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig

ist so süß, daß der Süßwerth von

1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig

kostet. **1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.**

Zu haben bei

B. W. Frerichs; Th. van Lengen.

Niederlagen vergeben **Walsöe & Hagen** in **Hamburg.**

Hofkunstfärberei und chemische Waschanstalt F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.).

Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben, sowie von Dekorations-Gegenständen aller Art, Federn, Handschuhen 2c.

Annahme in Jever: Herr **J. W. Schleemilch,** Neuestraße.

Grossherzogl. Landwirthschaftsschule Varel (Oldenburg)

mit Einjährigen-Berechtigung und nur einer Fremdsprache (Englisch). Aufnahmeprüfungen **Donnerstag den 31. März** und **Montag den 18. April** früh 9 Uhr. Jahresberichte versendet kostenfrei

Dr. Gabler, Direktor.

Empfehle täglich frische **Hefe.**

Schlachte. **Carl Hinrichs.**

Ferkel, 5 Wochen alt, sind zu verkaufen.

Jeversches Großhaus.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachdem Herr Kaufmann Gustav Graepel zu Rüstersiel von seinen dort belegenen Immobilien das Geschäftshaus c. pert. verkauft hat, beabsichtigt derselbe noch folgende

Grundstücke

zum beliebigen Antritte öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen:

1. einen Bauplatz, sog. „Ankerplatz", auf dem das Realrecht der Kruggerechtigkeit ruht,
2. eine alte Weide, sogen. „Tasche", groß 1,0409 ha,
3. einen 12 a 49 qm großen Garten, zu Bauplätzen geeignet.

Termin zur öffentlichen Versteigerung wird angesetzt auf

Sonnabend den 9. April d. J.
nachm. 3 Uhr

in Wiggers Gasthause zu Rüstersiel.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß Verkäufer nicht abgeneigt ist, die sog. Bülthoffsche Stelle zu verkaufen, wenn Liebhaber dafür vorhanden sind.

Wenn ein Verkauf der vorstehend unter 1 bis 3 genannten Grundstücke nicht zu Stande kommt, sollen die alte Weide, der Garten und von der Bülthoffschen Stelle ein großer Obstgarten zum Antritt auf den 1. Mai d. J. verpachtet werden.

Hohenkirchen, den 1. April 1898.

H. Jürgens.

Der Müller H. Joosten zu St. Jooster-Mühle läßt wegen Geschäftsaufgabe

Sonnabend den 9. April
nachmitt. 1 Uhr aufgd.

gegen halbjährige Zahlungsfrist verkaufen:

1 14jähr. Wallach, starkes Arbeitspferd

1 fähre Kuh,
2 frischmilch. Kühe,
4 gr. trächt. Schweine,
mehrere Schweine zum Weiterfüttern,
6 bis 8 Ferkel, 5 bis 6 Wochen alt,
ca. 60 Hühner;

3 kompl. breitfelg. Ackerwagen, wor. 2 neue, 2 Einspännerdeichsel, 1 Schlitten mit Kasten, 1 Sandtrog, Torfhecke und Dielen, 1 Kummetgeschirr, 4 led. Pferdegeschirre, 2 neue wasserdichte Pferdedecken 1 kompl. Wagensegel, Mühlensegel, Futterkisten, 2 Karren, 1 gr. Mehlkiste, Sackwagen, 1 eis. Wagenheber, 1 Daumkraft, Brechstange, Steinbicken, versch. stein. und hölz. Schweinetröge, 1 Handkarnmaschine, Milch- und Wassereimer, Tränkeimer, Rahmfässer, Milchballien, Buttermilchfaß, 1 Viehkessel, 2 Backtröge, 1 gr. Aschkessel, 1 Backofenmund, verschiedene Siebe, 2 Dezimalwaagen, 1 Tafelwaage, ca. 200 Säcke, 2 Brodschneidemesser, Leitern, 1 gr. Treppe, Tonnen und Fässer, 2 Stallaternen, Forken, Harken, Spaten, Futterblöcke;

ferner: 1 Sopha, 1 eich. Ausziehetisch, versch. Tische, stumme Diener, 1 gr. neuen Kleiderschrank, 1 einthür. dito, 1 Schreibpult, Rüschenstühle, 2 Korblehnstühle, Eckborten, versch. Blumen, Blumenbänke, Rouleaux, Gardinen mit Kästen, Vogelbauer, 2 vollst. Betten, 4 Bettstellen, 1 gr. Kochofen, Torf- und Kohlenkästen, 2 Weckuhren, 1 Hängelampe, 2 gr. Bänke, Waschkessel und -Ballien, Einmach- und Regenwasserfässer, 1 gr. Schleifstein, 1 Hühnerhaus, frühreife Pflanzkartoffeln, auch einige 1000 Pfund Gerste, Roggen, Mais usw. usw.

Käufer werden eingeladen.

Wiarden. **J. Müller,** Auktionator.

Es kommen noch mit zum Verkaufe:
1 gut erhaltener Breakwagen, 1 Sekretär, 1 Karnrad mit Karne, 1 Käseform, 1 Kochofen.

D. O.

Gebr. Bunk zu Wittmund und Hattersum lassen am

Sonnabend den 9. d. Mts.
nachm. 1 Uhr anfangend

bei der Behausung des **Wirths Gerh. Popken zu Kopperhörn**

ca. 20 Stück

Litthauer Doppelponies,

worunter egale Gespanne Füchse, Rappen und Apfelschimmel, junge kräftige Pferde,

und mehrere 6jährige und ältere kräftige Arbeitspferde

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 1898 April 1.

H. Gerdes, Auktionator.

Der Landwirth W. Regensburg zu Memmhausen, Gem. Accum, läßt wegen Aufgabe der Landwirthschaft am

Dienstag den 12. April d. Js.
nachmittags 2 Uhr aufgd.

öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist durch mich versteigern:

4 Pferde,

als:

1 trächtige Stute, 6 Jahre alt,
1 güste do., 12 Jahre alt,
1 dreijähr. Wallach,
1 Hengstfüllen (dunkelbraun);

14 Stück

Hornvieh,

als:

5 Milchkühe,
1 frühmilchwerdende Kuh,
2 zweijährige Ochsen,
2 Beester,
4 Enter;

ferner:
sämmtliches Acker- und Viehzuchtgeräthe, namentlich: 2 Ackerwagen, 2 Fruchtweher, 1 fast neues Karnrad, 2 Karnen, 1 kupf. Kessel, Milchballien, verschied. Eggen, Pflüge, darunter 1 Tiefkulturpflug, 2 Fruchtweher, Pferdegeschirr, Forken, Gaffel, Flegel, Harken, **1 Korbwagen**, 2 Setzbettstellen und viele sonstige hier nicht genannte Gegenstände.

Käufer werden eingeladen mit dem Bemerken, daß das Hornvieh bis zum 1. Mai ds. Js. auf Fütterung stehen bleiben kann.

Sillenstede, 1898 April 1.

Albers, Auktionator.

Zu verkaufen.
Ein fetter Stier.
Depenhausen. B. Jabben.

Zu verkaufen.
Ein schönes Kuhkalb.
Förriesdorf. G. Harms.

Der Landwirth **J. Bruns zu Bant, Banterweg,** läßt wegen Aufgabe der Landwirthschaft

Mittwoch den 13. d. Mts.
nachmittags 1 Uhr aufg.

in und bei seiner Behausung:

31 Stück

Hornvieh:

10 frischmilche Kühe,
4 hochtragende do.,
4 wantiedige do.,
12 belegte do.,
1 Herdbuchstier,
einige Kälber,
2 Schafe mit Lämmern;

1 Ackerwagen, 1 Breakwagen, 1 Rübenschneidemaschine, 1 fast neue Hand-Centrifuge, sämmtliche Milch- und Stallgeräthe und viele hier nicht benannte Gegenstände

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 1898 April 1.

H. Gerdes, Auktionator.

Der Gastwirth **Fr. J. Cornelius zu Rüstersiel** läßt wegen Aufgabe der Landwirthschaft

Montag den 18. d. M.
nachmittags 1 Uhr anfangend

in und bei seiner Behausung

5 Kühe,

1 hochtragende Kuh,
4 zeitmilche Kühe,
7 Hühner und 1 Hahn,

1 Dreschblock, 1 Fruchtweher, 5 Heugabeln, 4 Flegel, 1 Karnmaschine, 6 Stalleimer, 1 großen kupfernen Braukessel, 1 kupf. Milchkessel, 2 kupf. Milchballien usw.,

ferner: **2 antike Wanduhren,** 1 Schreibpult, mehrere Tische und Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank und viele hier nicht benannte Gegenstände

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 1898 April 1.

H. Gerdes, Aukt.

Das früher dem Zimmermeister Johann Tiarks Onken gehörig gewesene, zu Inhausersiel, Gemeinde Sengwarden, belegene, zu 2 Wohnungen eingerichtete

Haus nebst Garten

habe ich im Auftrage des jetzigen Eigenthümers zum Antritt auf den 1. Mai 1898 zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich ehestens an mich wenden.

Jever. **Aukt. H. A. Meyer.**

Zu verpachten.
4 Aecker auf Emkens Dreesche und 1 Acker auf Jürgens Dreesche.
Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Zu verkaufen.
1 gutes hochtragendes Enterbeest.
Gr.-Ostiem. W. Bruninga.

Zu verkaufen.
Drei trächtige Schafe, davon eins schon mit Lämmern.
Inhausersiel bei Sengwarden. G. Meyer.

Zu verkaufen.
Ein fettes Schwein, ca. 350 Pfund schwer.
Tadshausen. E. F. Albers.

Landesbibliothek Oldenburg

Wollen Sie Ihrer Tochter, Ihrer Freundin oder sich selbst

ein nützliches Geschenk machen, dann lassen Sie sich den

Katechismus

für das

feine Haus- und Stubenmädchen

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann aus dem Büchlein lernen: **1. Serviren und Tischdecken; 2. Anstand und Höflichkeit, Aneignung guter Manieren; 3. Behandlung der Wäsche, Glanzplätten; 4. Tägliches Reinmachen; 5. Großreinmachen; 6. Etwas vom Kochen; 7. Etwas für Stützen der Hausfrau; 8. Goldene Mahnworte an junge Mädchen.** Von dem Werth des Büchleins zeugt die Thatsache, daß in 2 Jahren fünfzig Tausend Exemplare davon verkauft wurden. Die aus dem Büchlein zu lernenden Kenntnisse sind eine Zierde an jedem jungen Mädchen, deshalb sollte man, so lange der Vorrath reicht, sich bald noch ein solches Buch von der Verfasserin, Frau **Erna Grauenhorst,** Vorsteherin der Hausmädchenschule zu **Berlin,** Wilhelm-Straße 10a, senden lassen. **Der Preis ist nur 65 Pfg. Gegen Einsendung des kleinen Betrages in Briefmarken erfolgt sofortige Zusendung franko. Ihre Maj. die Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt.**

Prima deutsch. Roth- und Weißklee.
Schwed. Klee. Thymothesamen.
Prima hiesigen Grassamen (sog. Schmiergras, von reinem Grodenland).
Prima Butjadinger Grassamen (zur Ansaat von Dauerweiden).
Saatwicken, 95—98% Keimfähigkeit.
Prima Saathafer, hies. Futterhafer.
Prima Saalhafer, Probsteier.
Prima Sommergerste, Knopfgerste.
Prima Saatbohnen.
Grüne Erbsen. Buchweizen.

Reines Leinkuchenmehl (bestes Kälberfutter).
Rapskuchen aus hies. Saat.

Jever. **J. C. Kleiß.**

Bestes deutsches Thomasphosphatmehl.
Kainit. Peru-Guano.
Chilisalpeter.

Gemahlener Kalkmergel (nach Befund der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, Berlin, 93,8% kohlensaurer Kalk) zu Mk. 80 per 200 Ctr. frei Bahn Jever (per Hektar 100 Ctr. zu verwenden).

Präparirter Kalkdünger, ca. 33⅓% gebrannter Kalk, 66⅔% hochproz. Mergel, zu Mk 120 per 200 Ctr. frei Bahn Jever (per Hektar 60 Ctr. zu verwenden), rasch und anhaltend wirkend.

Jever. **J. C. Kleiß.**

Fein zu Mehl gemahlenen

Kalkmergel,

nach der Analyse der Versuchs- und Kontrolstation der Oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft vom 12. Januar 1898

94,2% kohlensauren Kalk enthaltend,

liefern wir zu **43 Mk. per 200 Ctr. Waggon** ab Fabrik.

Grob gemahlenen Kalkmergel zu entsprechend billigerem Preise. — Die Fracht bis Jever beträgt 38 Mk. ohne Deckenmiethe.

Preis netto gegen Baar.

Habben & Wiggers.

Zu verkaufen.

Ein fetter Stier.
St. Joostergroden. G. F. Gerken.

Auch habe noch schöne Federn und Daunen abzugeben. D. O.

Zu verkaufen.

2 beste Kuhkälber und große und kleine Ferkel, billig.
Glarum bei Accum. Jacob Faß.

Für Garten- und Parkanlagen.

Einige Tausend

Edeltannen,

sowie

Fichten

stehen zum Verkauf. **Jede gewünschte Quantität wird abgegeben. Größe ½ bis 3 Meter.**

H. Regling, Gärtner.
Moorhausen bei Jever.

Reinstes Fleischproducht Zwei Theelöffel voll, in einer Tasse warmen Wassers aufgelöst, ergeben ohne jeglichen Zusatz im Augenblick eine ausgezeichnete, klare und wohlschmeckende Bouillon.

Cibils Bouillon wirkt anregend u. fördert den Appetit ungemein. Vortrefflich auch für Saucen, Ragoûts, Fleischgelees und Gemüse.

Keine Kräuterwürze

Ueberall käuflich!

General-Depôt **Max Koch,** Holl., Konservenfabrik, **Braunschweig.**

Zur Schummelzeit

empfehle:

Sämmtliche Bürstenwaaren, Pinsel, Besen und **Schrubber** in größter Auswahl. Preise fest und billig. Außerdem empfehle **Putzleder, Schwämme, Feudel, Zeugleinen, dito Klammern, Möbelpolitur, Enameline,** sowie **alle anderen Putzartikel** und **Pomaden** zu billigen Preisen.

Wasserpfortstr. **Heinr. Müller.**

Holzwaaren

en gros und **en detail** bei

Wasserpfortstr. **Heinr. Müller.**

Wiederverkäufern für Holz- und Bürstenwaaren bedeutende Preisermäßigung.

Schmidt & Tavernier, Hamburg.

Tenno-Thee.

Feinste ostfriesische Mischung.

Verkaufsstellen: **J. Chr. Carstens, Jever; Th. van Lengen, "**

Man verlange

Scherer's

Cognac

Georg Scherer & Co.
Langen
b/Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.

Preise stehen auf den Etiketten.

Flasche Mk. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—

Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Alleinige Verkaufsstelle:

Wilh. Gerdes, Jever.

Zu verkaufen.

3 zweijährige Ochsen sowie 2 trächtige Schafe.
Hoheweither Grashaus. Weerda Wwe.

Zu verkaufen.

Zwei Fuder sehr gutes Uferheu.
Gottels. Joh. Siebels.

Monats-Uebersicht

der

Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank

pro 1. April 1898.

Activa.

		M.	₰
Kassebestand		491 120	69
Wechsel		7 701 941	57
Darlehen gegen Hypothek		2 107 665	39
Darlehen gegen Unterpfand		8 088 162	92
Conto-Corrent-Debitoren		10 842 417	36
Effekten		3 703 658	54
Verschiedene Debitoren		217 589	43
Bank-Gebäude in Oldenburg u. Brake		75 073	80
Bank-Inventar		177	—
		33 227 806	70

Passiva.

	M.	₰	M.	₰
Aktien-Kapital			3 000 000	—
Reservefonds			750 000	—
Einlagen:				
Bestand am 1. März 1898	24 710 770	10		
Neue Einlagen im Monat März 1898	712 952	85		
	25 423 722	95		
Rückzahlungen im Monat März 1898	848 426	21		
Bestand am 1. April 1898			24 575 296	74
Check-Conto			1 347 004	07
Conto-Corrent-Creditoren			2 397 592	01
Verschiedene Creditoren			1 157 913	88
			33 227 806	70

Die Direktion.
Propping. Jaspers. Meißner.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung ½% unter dem jeweiligen Discontsatz der Deutschen Reichsbank, **mindestens** aber 2½%, **höchstens** . . . 4 % p. a.
3monatlicher Kündigung . . . 2½% p. a.
kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2 % p. a.

Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der **Regel** eine Einlage mindestens 75 M. betragen.

Der jeweilige Discont der Reichsbank wird täglich in unserm Coursbericht notirt.

Die Direktion.
Propping. Jaspers. Meißner.

Niederlage und Verkaufsstelle meines

Butjadinger Grassamens

übergab **Herrn J. H. G. Düser in Jever.**

Der Same ist von guter alter Wesermarschweide geerntet. Probe frei.

Abbehausen (Butjad.). **Herm. Martens.**

An Wirkung unübertroffen.

à Flacon I Mark echtzu haben bei den Herren

Gutbier's Germania Pomade.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Offein, Berlin, Bernburgerstr. 9 zum Preise von 1 Mk.

Placon I Mark. und Franz Frerichs.

B. W. Frerichs

Die

Hengsthaltungsgenossenschaft „Südliches Jeverland"

empfiehlt ihre bei **Franz Harms zu Langewerth** aufgestellten Hengste zum Belegen der Stuten und zahlen

Genossen für **Erwin** tragend 20 Mk., güst 10 Mk.,
" **Boy** " 20 " " 15 "
Nichtgenossen " **Erwin** " 25 " " 10 "
" **Boy** " 30 " " 15 "

Für das Probiren von Stuten, welche nicht von Genossenschaftshengsten belegt werden, wird pro Stute 3 Mk. erhoben. Anmeldungen zum Beitritt in die Genossenschaft nimmt der Hengsthalter Franz Harms gegen Zahlung von 30 Mk. für den Geschäftsantheil und 5 Mk. Eintrittsgeld entgegen.

Hengsthaltungsgenossenschaft „Südliches Jeverland"
(E. G. m. b. H.)
zu Accum.
Der Vorstand.
K. D. Janßen. Hinrich Müller.

Frische Kiebitzeier

kaufe zu den höchsten Preisen. P. Koeniger.

Für **Kiebitzeier** zahle hohe Preise. B. W. Frerichs.

Landesbibliothek Oldenburg

Grossherzogliche Baugewerk- u. Maschinenbauschule
zu Varel a. d. Jade.
Programme und nähere Auskunft durch den Direktor **H. Diesener.**

Oldenburgs größtes Wagenlager
W. Lühr, Wagenfabrik.

Stets große Auswahl aller Arten Luxus-Wagen, **nur eigenes Fabrikat.** Da ich mein Geschäft verlegt und bedeutend vergrößert habe, so kann ich jeden Auftrag stets pünktlich ausführen.

Naumann's „Germania"-Fahrräder sind die besten!

Vertreter:
C. F. Onken, Jever.
H. Fimmen, Sillenstede.

SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.

Oldenburger Bank.
Bilanz per 31. März 1898.

Activa.	M	₰
Kassebestand	92 015	05
Wechsel	1 225 740	59
Effekten	365 768	87
Conto-Corrent-Debitoren	1 646 707	94
Darlehen gegen Hypothek	155 879	28
Diverse Debitoren	226 643	24
Bankgebäude	34 000	—
	3 746 754	97

Passiva.	M	₰
Actienkapital	600 000	—
Reservefonds	30 000	—
Einlagen	1 968 963	66
Check-Conto	400 277	70
Conto-Corrent-Creditoren	595 518	81
Diverse Creditoren	151 994	80
	3 746 754	97

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Contobuch
mit **ganzjähriger Kündigung:**
einen festen Zinssatz von . . . **3½% p. a.**
oder auf besonderen Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens . **4 % p. a.**
mit **halbjähriger Kündigung:**
einen festen Zinssatz von . . . **3 % p. a.**
oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½ und höchstens . . . **4 % p. a.**
mit **vierteljähriger Kündigung** . . . **2½% p. a.**
mit **kurzer Kündigung** und auf **Check-Conto** . . . **2 % p. a.**
Discontsatz der Reichsbank beträgt augenblicklich **3%.**

Oldenburger Bank.
A. Krahnstöver. Probst.

Jeder fahre
Pneumatic
Harburg-Wien, mit extra starkem Luftschlauch und unerreicht in Haltbarkeit und Elasticität. Fabrikat der Vereinigten Gummiwaaren-Fabriken **Harburg-Wien** mit über 3300 Arbeitern.

Sämmtliche Stoffe für Betten,
vorzügliche Bettfedern und Daunen, sowie fertige Betten liefere ich in anerkannt guter Waare zu äußerst niedrig gestellten Preisen.
Rüstersiel. J. L. Haake.

Gardinen,
weiss und crême, empfehle in neu erhaltenen schönen Mustern außerordentlich billig.
Rüstersiel. J. L. Haake.

Doppelte und einfache Oelröcke, Oeljacken, Oelhosen vorräthig in bekannter Güte.
Rüstersiel. J. L. Haake.

Zu verkaufen.
Eine dreijährige Stute.
Depenhausen. Heinr. Oncken.

Zu verkaufen.
Drei schwere, zu Frühmilch gezogene Kühe, eine im Mai kalbende junge Kuh, zwei 3jährige Ochsen, ein bester 1jähr. Stier, schön von Farbe und Form.
Neu-Aug.-Groden. J. Becker.

Zu verkaufen.
Eine schwere, Mitte April zum zweiten Male kalbende Kuh.
Heidmühle. Will.

Anzuleihen gesucht.
6500 Mark
für einen prompten Zinszahler auf sichere Hypothek, eventl. zum 1. November d. J.
Rüstersiel. C. Willms.

Einen großen Posten
emaillirtes Geschirr
in reicher Auswahl gebe zu sehr billigen Preisen ab.
Jever. S. Gröschler.

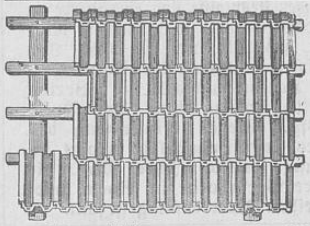
Neue elegante Phaetons
habe ich in bekannter Güte bei bedeutender Auswahl zum Ankauf vorräthig.
Sillenstede. Friedrich W. Popken.

Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des weil. Viehhändlers H. J. Zimmermann zu Wiarden zu haben vermeinen, wollen specificirte Rechnungen bis zum 14. d. M. bei mir einreichen; in gleicher Zeit wollen Schuldner an den Nachlaß an mich Zahlung leisten.
Wiarden. J. Müller, Auktionator.

Halte das ganze Jahr einen
Eber
zum Decken empfohlen.
Sillenstede. Joh. Abels.

Urhengste und Bruchpferde
werden von mir operirt, auf Wunsch auch versichert. Besitzer wollen sich bei mir oder Herrn Hofbesitzer H. Nehmelmann, Grönloh p. Badbergen, Osnabrück, melden.
Silkeborg in Dänemark.
F. Winter, Specialist.

Portieren-Stoffe,
Meter 70 Pf., 1,10 bis 1,50 Mk.,
abgepaßte Portieren,
weiße und crême
Gardinen,
Sopha- und Stubenteppiche
in jeder Größe,
Kokos- und Manila-Läufer,
Tischdecken
von 6 bis 28 Mark,
Linoleum
empfiehlt in größter Auswahl
Carl Möhlmann.



Rothe und schwarze
Falz-Ziegel
mit
Sturmsicherung und Ventilation,
ohne Docken, zu Scheunen und Häusern, geben ein sauberes und dichtes Dach und stellen sich billiger als gewöhnliche Pfannen mit Docken. Wir halten Lager von diesen Falzziegeln und haben den Allein-Verkauf für Jeverland und Ostfriesland.
Jever. Habben & Wiggers.

Schön geräucherte Schinken, 8 bis 10 Pfd. schwer Pfd. 60 Pfg. J. F. Janßen, Mühlenstr.

Californische Birnen Pfd. 40 Pfg., Schnittäpfel Pfd. 25 Pfg., Pflaumen Pfd. v. 20 Pfg. an.
Mühlenstr. Janßen.

Feinste Molkereibutter
Pfund 1,10 Mk. **J. H. Cassens,** Neuestraße.

Anerkannt
bestes Klauenöl, präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, Hannover.
Zu haben in Jever bei den Herren **C. F. Onken, J. F. Oetken** und **E. F. C. Duden;** in Hooksiel bei Herrn **F. Thymm.**

Samen
in allen für hiesige Gegend passenden Sorten. Gemüse-, Blumen-, Gras- und Kleesamen in bester, keimfähiger Waare zu den billigsten Preisen empfiehlt
Sillenstede. J. H. Hoppmann.

Halte meine
Kunstdüngerstoffe
bestens empfohlen. Sorten, welche nicht auf Lager, besorge billigst und prompt.
Sengwarden. Diedr. Duden.

Empfehlen den Herren Landwirthen unsere neue, bestkonstruirte
Düngerstreumaschine.
Sengwarden. A. Gerdes. Diedr. Duden.

Empfehle in bester neuer seidefreier Waare **Roth- und Weißkleesamen, schwedischen Klee-Thymothee-, ital. Raygras- und besten Butjadinger Grassamen** zu billigst gestellten Preisen.
J. H. G. Düser.

Pflanzkartoffeln.
Montag Morgen, den 4. April, am Bahnhof bei Fr. Duden
freihändiger Verkauf, auch gegen Ziel,
Magnum bonum, ausgesucht, die echte bewährte Sorte. Weil aus dem Waggon, äußerst billig.
Kaufliebhaber ladet ein
Jever. H. Lampe.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 79 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 3. April 1898.

Vom Kampfe gegen den Trunk.

Nach den ältesten sicheren Nachrichten, die wir von unseren Vorfahren haben, waren sie bereits vor 2000 Jahren dem Trunke ergeben. Sie berauschten sich an Gerstenbier und dem aus Honig hergestellten Meth und verspielten im Rausche nicht selten ihr kostbarstes Gut, ihre persönliche Freiheit. Als sie den Weinbau kennen lernten und überall an geeigneten Lagen versuchten, wurde es damit, wie zu erwarten stand, nicht besser, obgleich im Allgemeinen die Bewohner von Weinländern mäßig sind. Ganz schlimm wurde es aber erst in der Verwilderung des 30jährigen Krieges und dadurch, daß der Branntwein, der bis dahin nur in den Apotheken verkauft wurde, zu einem allgemeinen Verzehrmittel und überall käuflich wurde. Seitdem ist noch die Erfindung der schwereren, d. h. alkoholreicheren Lagerbiere hinzugekommen, wodurch sich der Bierkonsum und der Alkoholgenuß überhaupt ganz erheblich gesteigert hat.

Das Ende des 30jährigen Krieges, der so unsägliches Elend über uns gebracht hat, daß jene Zeit als der tiefste Punkt in der deutschen Geschichte angesehen werden muß, liegt nun schon ein Vierteljahrtausend hinter uns zurück und Deutschland ist seitdem gerade in den letzten Jahrzehnten zu einer Blüthe und Machtstellung unter den Völkern gekommen, wovon sich unsere Väter nichts hätten träumen lassen. Aber der alte Erbfeind des Trunkes liegt noch immer nicht bezwungen unter unseren Füßen. Wir 50 Millionen Deutsche, die wir so gern über die Kosten der stehenden Heere und über unerschwingliche Steuern seufzen, geben jährlich 3 Milliarden Mark für geistige Getränke aus: 60 *M* auf den Kopf der Bevölkerung, Mann, Weib und Kind! Auf den Kopf der Bevölkerung kommen jährlich nach den letzten statistischen Erhebungen rund 6 Liter Wein, 13 Liter Branntwein, 117 Liter Bier. Es soll aber nicht Einer oberflächlich hinsehen und meinen: „Was will das sagen? Das wäre ja nur ein Drittel Liter Bier den Tag, das Bischen Wein und Branntwein ungerechnet!" Von den 50 Millionen Einwohnern kann erst durchschnittlich jeder Fünfte für einen Mann in dem Lebensalter gelten, wo der tägliche Alkoholgenuß als eine Nothwendigkeit angesehen zu werden pflegt. Es giebt Gottlob noch eine Menge Männer, die das so zu berechnende fünffache Quantum nicht täglich zu sich nehmen; desto mehr erhöht sich aber die Zahl für die übrigen, wenn auch wiederum ein Bruchtheil für biertrinkende und überhaupt regelmäßig trinkende Frauen und für die vielen armen Kinder abgerechnet werden muß, denen elterlicher Unverstand, mitunter in bester Absicht, geistige Getränke verabreicht.

Indessen für den, der Augen hat, bedarf es dieser Zahlen gar nicht, um zu beweisen, daß der Trunk noch immer unser Erbfeind ist. Wer kennte nicht einen oder mehrere jener Unglücklichen, die im Bann dieses unseligen Lasters stehen und nicht mehr davon loskommen, so gern sie oft möchten? Wer kennt nicht die eine oder andere Familie, die durch die Trunkfälligkeit des Hausvaters oder — noch schrecklicher! — der Hausmutter, zu Grunde gerichtet und mit Leib und Seele dem Verderben preisgegeben wird? — Es ist pharisäischer Sinn, sich in die Brust zu werfen und zu sagen: „So etwas kann mir nicht passiren! Man muß wissen, wieviel man vertragen kann und zur rechten Zeit aufhören. Und wenn man wirklich 'mal bei besonderer Gelegenheit über die Stränge schlägt: was ist denn groß dabei?" Genau so haben zu irgend einer Zeit Alle die gedacht, die jetzt den Spott des großen Haufens und das innigste Mitleid jedes Menschenfreundes erregen, die elenden Sklaven der Trunksucht, die da trinken, um ihr Elend zu vergessen, und so immer tiefer hineinkommen.

Welche Verwüstungen der Trunk in unserm Volksleben anrichtet, davon wissen diejenigen zu sagen, die am meisten mit Armuth, Noth, Elend, Laster und Verbrechen in Berührung kommen: Polizei- und Gefängnißbeamte, Richter, Geistliche, Aerzte, Armenpfleger. Mindestens ein Viertel aller Fälle von Verarmung fällt dem Trunk zur Last; mindestens 70 pCt. aller Verbrechen kommen auf seine Rechnung. Die Irrenhäuser bevölkern sich mit den Opfern des Rausches mehr als mit denen jedern anderen einzelnen Krankheitsursache; kein größeres Krankenhaus wird jemals leer von Patienten, die im Rausch direkt oder indirekt zu Schaden gekommen sind.

Am meisten gefährdet sind auf der geneigten Bahn, die zum Ende des Trinkers führt, die Kinder von Trinkern und diejenigen Kinder, die von früh auf an Wein, Bier oder Branntwein gewöhnt werden. Die sogenannten Quartalstrinker: Leute, die längere Zeit sich aller geistigen Getränke enthalten, dann aber tagelang bis zur völligen Bewußtlosigkeit trinken und eigentlich nie von ihrem Laster geheilt werden, so sehr sie oft selbst darnach ringen — sind in der Regel Kinder von Trinkern. Auf der anderen Seite verfällt sehr selten Jemand dem Trunke, der sich nicht schon vor dem 20. Lebensjahre an den Genuß von Spirituosen gewöhnt hat. Die meisten als Gewohnheitstrinker bekannten Leute werden das zwischen dem 30. und 50. Lebensjahre. Dann sind sie aber doch allermeistens schon Männer in gesicherter Lebensstellung, Familienväter, die sich durch die stärksten äußern Gründen bewogen fühlen müßten, der gefährlichen Neigung zu widerstehen. Sie könnten es auch — hätten sie nicht in den eigentlichen Jugendjahren die Gewohnheit angenommen, ihren Muth bei jeder frohen Gelegenheit durch Alkoholgenuß bis zur tollen Ausgelassenheit zu steigern, jede Niedergeschlagenheit, jeden Verdruß, jeden Aerger im Glase zu ertränken.

Das ist aber einstweilen noch das Schlimmste bei der ganzen Sache, das am schwersten zu vernichtende zweitausendjährige Erbtheil: daß der tägliche Genuß von geistigen Getränken als eine Nothwendigkeit, und ein gelegentliches Uebermaß im Genuß als „gar nichts Schlimmes", als eine ziemlich selbstverständliche Sache angesehen wird. So lange wir dabei bleiben, werden wir den Krebsschaden nicht los, der an unserm Marke zehrt. Es muß dahin kommen, daß die öffentliche Meinung das übermäßige Trinken ebenso verurtheilt wie Betrug, Diebstahl und Unsittlichkeit. Dann wird Mancher bewahrt bleiben, der jetzt zum Trinker wird, er weiß selbst nicht wie.

Es sind aber Gottlob schon eine Menge der Einsichtigsten und Besten unseres Volkes dabei thätig, dem König Alkohol sein Reich streitig zu machen. Wir haben seit 1883 einen „Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke", der nach allen Seiten hin durch Wort und Schrift Licht über die Sachen verbreitet, die bösen Folgen des Mißbrauchs beleuchtet, Wege zu Abstellung aufsucht und einschlägt. Ferner haben wir schon an manchen Orten Deutschlands Enthaltsamkeitsvereine, deren Mitglieder sich also verpflichten, dem Genuß geistiger Getränke ganz zu entsagen (was die Mitglieder des erstgenannten Vereins als solche nicht thun).

Für den erklärten Trinker aber ist auch noch Rettung, sofern er sich entschließen kann, in ein Trinkerasyl zu gehen und da bis zu völliger Heilung zu bleiben. Alle in Zeitungen angepriesenen Geheimmittel dagegen sind gänzlich wirkungslos, oder sie haben vielmehr nur die eine, von den Erfindern beabsichtigte Wirkung, das Geld aus den Taschen der Leichtgläubigen in ihre eigene überzuführen.

Die beiden Perlenfischer.

Kriminal-Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Fortsetzung.)

Gaudentia hatte sich in den Cirkus begeben, so schnell die Benutzung verschiedener Omnibuslinien dies zuließ. Sie war in großen Sorgen, sie glaubte schon das große Bretterhaus in Brand zu finden oder sonst irgend etwas Unheilverkündendes darin zu gewahren. Die Rotunde stand jedoch da, wie jeden Abend bisher. Die Leute strömten hinein, so erwartungsvoll und lustig, wie immer, und die verschiedenen Angestellten, welche sie scharf prüfend ansah, hatten ihr alltäglich gleichgiltiges Gesicht.

Das beruhigte Gaudentia einigermaßen, die heute einen Platz auf dem ersten Range nahm. Sie wußte nicht recht warum; es geschah aber offenbar, um recht in der Nähe des von ihr so schwärmerisch verehrten Löwenbändigers zu sein.

Was konnte ihr das nützen? War sie im Stande, dem geliebten Manne zu helfen, wenn ihm etwas geschah? Er war ja durch einen Gitterkäfig von ihr geschieden. Außerdem hatte er nur einmal flüchtig ein paar Worte mit ihr gesprochen. Er kannte sie kaum und erinnerte sich vielleicht ihrer gar nicht mehr. Was durfte, was konnte sie ihm hier sein?

„Ich bin auf diese Weise wenigstens im Stande, Alles genauer zu sehen und zu beobachten, was vorgeht, als von dem zweiten Range", sagte sich Gaudentia, und nahm ihren theueren Sitz dicht an den Eisenstäben in der ersten Bankreihe ein.

Hier saß sie jetzt voll Unruhe, das Herz bedrückt von allerlei unklaren Gedanken, und bangte um alles Mögliche, das sich ereignen könnte. Ihr war trüb und schwer zu Muthe.

Seit der Rückkehr ihres Bruders und dem gewagten Unternehmen hinsichtlich der Erbschaft, in das — halb durch Umstände gezwungen, halb freiwillig — sie sich eingelassen, hatte sie keine ruhige Stunde mehr gehabt. Ihr Leben war immer sorgenvoll und peinlich gewesen, von dem verhängnißvollen Tage jedoch, da Henry zu ihr trat und den Entschluß ihr mittheilte, auf Grund dieser Papiere für den Erben sich auszugeben, waren die Sorgen anders geworden, drückender, peinlicher, beängstigender, aufregender.

Ihre sonst so unverwüstliche Gesundheit begann unter dieser Last zu wanken. Der Schlaf floh ihr Lager. Die Sorgen häuften sich, sie hingen wie Centnergewichte an ihr. Die Angelegenheit ging unendlich langsam vorwärts, es wuchsen Schwierigkeiten empor. Sie hatte schon die Hälfte ihrer so sorgsam verheimlichten Ersparnisse — zweihundert Gulden — für die Sache geopfert und Henry allmälig geben müssen. Der Doktor sollte nun auch noch Henry tausend Gulden für die Bestechung des Zeugen geben. Der Täuschung über die Person des Erben folgte eine zweite böse Sache, die sie mit ansehen, bei der sie gewissermaßen helfen mußte, und jetzt brütete und plante Henry noch etwas, gewiß etwas furchtbar Schweres. Das war eine Kette, die sie umschloß, immer fester und fester. Gaudentia schauderte. Da nahm die Vorstellung ihren Anfang.

Die Katzen und Hunde erschienen an diesem Abend nicht, ebensowenig die Storchkünstlerin. Der Cirkus war auf stete Abwechslung bedacht; an Stelle dieser beiden Kunstleistungen zeigten sich daher heute wunderbar dressirte Schweine, die Leitern auf und nieder stiegen, und ein Fuchs, der mit zwei Hennen manierlich Skat spielte, wobei der Führer den Werth der geworfenen Karten dem Publikum mittheilte. Die Hennen gewannen die Parthie, der Fuchs verbeugte sich, auf den Hinterbeinen stehend, vor seinen beiden Partnerinnen galant und höflich.

Das war sehr hübsch.

Nun kam Arrigo Rinconi an die Reihe. Die Wärter zogen seinen Löwenkäfig, der ebenso wie der Tigerkäfig auf Rädern stand, an das Eingangsgitter in der Eisenstabrotunde.

Erich betrat schnell die Arena, die Gitterthür zum Löwenkäfig wurde aufgezogen, die Löwen folgten dem Bändiger in den Vorstellungsraum, und der Käfigwagen wurde wieder zurückgeschoben an seinen Platz neben den Tigerkäfig, wo Stockton stand und in die Arena schaute.

Die Eisengitterthür des gewaltigen Arenakäfigs war in ihr Schnappschloß gefallen, und Erich allein mit seinen Löwen in dem abgesperrten Raum. In dem Gange, der zur Gitterarena führte, waren, wie das jeden Abend stattfand, alle Vorkehrungen für etwaige unangenehme Zwischenfälle getroffen. Es lehnten scharf geladene Gewehre in ihren Haltern und über Gasflammen glühten die Spitzen mehrerer langer Eisenstangen. Von hier aus konnte man gut in die Arena sehen, und hier hielt sich der Direktor auf und überwachte die Vorstellungen. Zwei Wärter hatten ihren Posten an der Gitterthür, die übrigen befanden sich bei dem Direktor. An diesem Platze pflegte auch regelmäßig Fräulein Sigismund sich einzufinden, wenn Arrigo Rinconi bei seinen Löwen in dem großen Käfig war. So stand die Storchkünstlerin auch heute neben dem Direktor und schaute Arrigo Rinconi zu.

Vier von den sechs Löwen waren munter und lustig, wie immer, aus dem Käfig in die Arena gesprungen, zwei gingen langsam und mürrisch und legten sich nieder. Erich ließ sie vorerst unbeachtet. Das kam manchmal vor. Wenn der Cirkus sehr voll war, die Luft heiß und schwer, wirkte dieser Umstand im ersten Moment etwas niederdrückend auf die Thiere. Heute war das große Bretterhaus ungewöhnlich stark gefüllt und die Luft nicht gut.

Erich rief die beiden Löwen, damit sie sich an dem Jagdspiel betheiligten; der eine, ein großes, nicht mehr ganz junges Thier, brummte und leistete der Aufforderung nicht Folge. Erich hielt es für gut, den Uebelgelaunten anzuketten, er nahm ihn beim Halsband und zog ihn zum Gitter. Der Ungehorsame leistete Widerstand. Er stemmte sich gegen den Boden fest, setzte sich mehrere Male, aber es gelang dem Bändiger verhältnißmäßig schnell, das brummende Thier an die Stäbe zu schließen. Jetzt wandte sich Erich dem anderen Löwen zu und rief ihn mit freundlichen Worten an. In diesem Moment duckte sich das Thier und schlug mit dem Schweif einmal heftig auf den Boden. Erich machte einen Schritt dem Ausgange zu. Was nun erfolgte, war das Werk weniger Sekunden.

Man sah einen ungeheuerlichen Sprung des Löwen, wobei die Bestie den Schwanz seltsam starr hoch hielt. Man hörte ein donnerndes Gepolter, dann lag der Bändiger am Boden und der Löwe auf ihm.

Eine Todtenstille war im Cirkus eingetreten, und man hörte einen dumpfen, röchelnden Laut des Löwen, der mit seinem Schweif laut dröhnend auf den Bretterbelag der Arena schlug. Dann gellte ein entsetzlicher Schrei durch den Cirkus, und man sah eine Dame von der ersten Sitzreihe an die Stäbe des Gitters sich klammern.

Dieser Schrei schien die Losung zu einem schrecklichen Lärmen und Hülferufen des nach mehreren tausend Köpfen zählenden Publikums zu sein. Alles erhob sich, drängte nach den Ausgängen, und eine furchtbare Panik entstand. Denn ein seltsamer Vorgang in der Arena fesselte und lähmte das Publikum in athemloser Spannung.

Eine junge Dame, die Storchkünstlerin Sigismund, eine glühende Eisenstange in der Hand, hatte die Gitterthür aufgerissen und war in die Arena eingetreten. Sie stürzte sich, gefolgt von einigen Wärtern, die gleichfalls dieselbe Waffe trugen, auf den wüthenden Löwen, dieser erhob beim Erblicken der gegen ihn Zueilenden den Kopf, starrte mit unheimlich weit geöffneten Augen das Mädchen

Landesbibliothek Oldenburg

an, fauchte laut und sträubte seine Mähne noch höher. Das Mädchen rannte furchtlos auf den Löwen zu und hielt ihm die glühende Eisenstange vor die Augen. Der Löwe erhob sich schnell von seinem Opfer und ging langsam rückwärts mit eingeklemmtem Schwanz rauh brüllend und fauchend, und drückte sich auf die entgegengesetzte Seite gegen das Gitter.

Diesen Augenblick benutzten die Wärter, den daliegenden Bändiger aus der Arena heraus zu schleppen, eine starke Blutspur bezeichnete den Weg. Bertha Sigismund folgte eilig dem Verunglückten und warf die Gitterthür hinter sich in das Schloß. Die Löwen in dem Gitterraum sprangen wie toll umher, fauchten und brüllten, daß es gräßiich anzuhören war.

Die Musik, welche mit einem grellen Mißlaut plötzlich zu spielen aufgehört hatte, setzte mit einem lustigen Stück wieder ein. Das Publikum beruhigte sich, kehrte auf seine Plätze zurück, und mehrere Leute von der ersten Sitzreihe bemühten sich, Gaudentia — denn sie war es, die mit dem zuerst gehörten Entsetzensschrei zu dem Gitter hingestürzt und verzweiflungsvoll dort sich angeklammert hatte — von ihrem gefährlichen Platze wegzubringen. Man hielt dafür, da die Dame auf alle an sie gerichteten Fragen keine Antwort gab, sondern die Frager verständnißlos und wild anstarrte, daß sie durch den aufregenden Vorfall wahnsinnig geworden sei.

Hinter dem Gange zu der Arena befand sich ein Bretterverschlag, der tapezirt war und einen großen Tisch mit ausgelegten Zeitungen und einige Stühle enthielt Der Raum führte den Namen: das Konversationszimmer und diente zum Aufenthaltsorte der Artisten, zum Versammlungsorte der unbeschäftigten Angestellten und Gastspieler des Cirkus überhaupt. In dies Zimmer hatte man den Löwenbändiger Arrigo Rinconi gebracht, und hier hatten sich aus der Zahl der Zuschauer einige Aerzte eingefunden, welche den Verunglückten untersuchten.

Der Löwe hatte ihn in die Schulter gebissen und mit den Tatzen den Arm zerfleischt. Diese Wunden schienen den Aerzten nicht so bedenklich, wie die andauernde Besinnungslosigkeit des Bändigers, hervorgerufen durch seinen Sturz, als der Löwe mit der vollen Kraft gegen ihn ansprang. Sie verlangten nach Verbandszeug. Man brachte eine Schachtel aus dem Zimmer des Direktors, die das Nöthigste davon enthielt. Der Vorrath reichte nicht.

Bertha Sigismund wußte durch Rinconi, daß er in seinem alten grünen Matrosenholzkoffer, den er sehr werth hielt und überall mitschleppte, nach seiner vorsorglichen Art Verbandzeug aufbewahrte, sie eilte in den Ankleideraum des Verwundeten und sprengte vermittelst einer großen Scheere und eines Hammers, die hier lagen, die verschlossene Lade auf. Die Angst und Verzweiflung gaben ihren feinen, schmalen Händen eine ungeahnte Kraft. Bertha suchte hastig nach dem Verlangten, sie fand es, ergriff das Bündel und war damit schon an der Thür des Raumes. Da entfiel ihren Händen ein Büchlein, das sie in der Hast mitgepackt hatte, sie hob es auf, nahm sich jedoch keine Zeit mehr, das Ding in den Koffer zurückzulegen, sondern schob es in ihre Tasche und eilte zum Versammlungszimmer zurück.

Dort hatte man indessen einen neuen Verwundeten niedergelegt. Der Tigerbändiger Stockton war, im Blut schwimmend, unter dem Käfig seiner Thiere gefunden worden. Die rechte Seite des Halses des Schotten zeigte eine gräßliche Wunde, die Schlagader war aufgerissen, und der Unglückliche fast schon verblutet, als man ihn entdeckte.

Es gab nur eine Erklärung für diesen neuen Unglücksfall. Man hatte, während Rinconi die Arena betrat, den Schotten vor seinem Tigerkäfig stehen sehen. In dem Momente der Erregung, als das Gräßliche in dem Vorstellungskäfig sich abspielte, mußte er dann wohl zu nahe an seinen Käfig getreten sein Das Gebrüll und Gefauche der Löwen hatte unzweifelhaft auch die Tiger im höchsten Grade aufgeregt und wüthend gemacht, und einer von ihnen, wie das in solchen Fällen zu geschehen pflegt, hatte durch die Gitterstäbe des Käfigs einen tückischen Tatzenschlag nach dem vor ihm Stehenden ausgeführt, den Hals getroffen und den Mann zu Boden gerissen. Für diese Annahme sprach auch die Verwundung der rechten Halsseite und die Lage, in welcher Stockton unter dem Käfigwagen entdeckt wurde. Die Aerzte waren dieser schrecklichen Verletzung gegenüber machtlos. In der allgemeinen Verwirrung war der unter den Wagen Gerollte zu spät aufgefunden worden; er verschied wenige Minuten, nachdem man ihn in das Zimmer gebracht hatte, an Verblutung.

Der Direktor begab sich in die Arena und kündigte dem bang lauschenden Publikum an, daß das Befinden des Löwenbändigers nicht hoffnungslos sei, die Vorstellung für heute jedoch nicht fortgesetzt werden könnte. Die Anwesenden dürften aber ihre Karten für die nächste Vorstellung behalten. In dem Konversationszimmer fand sich eine Abordnung der Polizeibehörde ein, welche den Thatbestand sorgfältig aufnahm.

Die Aerzte ordneten eine Verbringung des verunglückten Löwenbändigers, dessen Bewußtlosigkeit immer noch fortdauerte, in das Spital an.

13. Kapitel.

Henry Büsum war nach dem Fortgehen seiner Schwester allein in der Wohnung zurückgeblieben. Ihm kam der hartnäckig festgehaltene Wunsch Gaudentia's, an diesem Abend den Cirkus zu besuchen, höchst ungelegen. Unruhig ging er in seinem Zimmer auf und ab.

„Weibereigensinn", murmelte er, „gerade heute, und ich konnte sie nicht länger abhalten! Die Sache schien ihr schon verdächtig, und sie ist klug — verdammt klug. Jetzt mag sie sehen, wie sie mit ihren zarten Nerven fertig wird. Es war überhaupt dumm von mir, sie von dem Cirkus fernhalten zu wollen. Weshalb that ich dies eigentlich? Diese zarte Rücksichtnahme auf ihre Nerven war unnöthig, sehr unnöthig. Ich ließ mich dann auch von meinem Aerger fortreißen, das soll man nicht, das ist fatal bei einer solchen Person, wie Gaudentia, die das Gras wachsen hört. Es wird viel Mühe kosten, ihr diesen Verdacht zu nehmen."

So murmelte Henry verdrießlich vor sich hin, indeß er seine rastlose Wanderung fortsetzte.

Alle Miether seiner Schwester waren ausgegangen, Henry war ganz allein in der großen Wohnung. Plötzlich schallten ihm seine Schritte so laut, so unheimlich entgegen Es war eine sonderbare Stille in dem Gemach, Henry ging leiser; seine Gedanken irrten um den Cirkus. Er zog die Uhr, athmete schwer und zündete sich eine Cigarre an. Er lief in dem Zimmer hin und her und rauchte in schnellen Zügen, schneller, immer schneller. Er schmeckte gar nicht, daß er rauchte und nahm die Cigarre öfters aus dem Munde und betrachtete sie Dann warf er sie verächtlich weg und wanderte wieder weiter, die Uhr in der Hand.

Mit einem Male schritt er zu seinem Koffer, entnahm diesem einen kleinen Hut anderer Form als jenen, den er sonst zu tragen pflegte, zog eine blaue Brille aus einem Futteral, bedeckte mit dieser die Augen, setzte den Hut auf und verließ, mit leisen Schritten die Treppe hinabsteigend, eilig die Wohnung. Er ging zum Cirkus und schritt dort, als wenn er auf Jemand warte, gemächlich um das Bretterhaus. Mehr als eine Stunde war schon seit Beginn der Vorstellung vergangen.

Da vernahm Henry von innen einen seltsamen Laut Ein dumpfes kurzes Aufbrüllen der Löwen und ein markdurchdringendes tausendstimmiges Geschrei. Henry stand einen Moment wie angewurzelt, er zitterte und reckte sich dann gewaltsam in die Höhe. Leute entströmten mit aufgeregtem Gebahren dem Cirkus, sie riefen, sprachen, Kinder weinten, Frauen schluchzten. Büsum näherte sich einer Gruppe der Letzteren, welche auf dem Platze Halt gemacht und etwas erregt sprachen. Er hörte, daß der Löwenbändiger von einem Löwen angefallen und zerrissen worden sei. Ein zweiter Schwarm Menschen, der nach einigen Minuten den Cirkus verließ, berichtete, der Löwenbändiger sei todt Darauf entstand ein allgemeines Flüchten der Zuschauer, die aus allen Pforten strömten.

Henry ging mit dem Strome, er erlauschte hier von vielen Seiten übereinstimmend, daß der Löwenbändiger nur schwer verwundet und besinnungslos sei, hingegen der Tigerbändiger durch einen Schlag der Tatze seines größten Tigers, der zwischen den Gitterstäben seines Käfigs hindurch den Mann getroffen, das Leben verloren habe. Den Horcher durchfuhr ein Schauder, es ward ihm übel, er taumelte. Er stieß an dicht neben ihm gehende Leute, diese hielten ihn für einen Betrunkenen und verabreichten ihm schimpfend tüchtige Püffe.

Das gab ihm seine Haltung wieder, er verbeugte sich, Entschuldigungen murmelnd, und schlenderte nochmals zum Cirkus. Dieser war fast schon entleert. Der Kassirer stand vor dem Eingange und unterhielt sich mit einem Gendarmen.

Büsum näherte sich den Beiden, als ob er quer über den Platz ginge. Er hörte den Kassirer sagen: „Dem Mister Stockton war nicht mehr zu helfen. Herr Rinconi ist anscheinend nicht so schwer verwundet. Die ganze Sache ist unbegreiflich, die beiden Löwen waren völlig sicher."

Henry that einen tiefen Athemzug und eilte dann nach Hause, um vor der Heimkehr seiner Schwester noch dort zu sein.

„Stockton todt", murmelte er, „gut, es befreit mich von einer großen Last. Wenn jedoch der Andere davon käme, wäre Alles vergeblich gewesen, und die Sache könnte übel gehen. Denn er wird in das Spital kommen, Aerzte, Polizei, Wärter haben mit ihm zu thun, das sind für mich unangenehme Kameraden. Nun — nur kalt Blut", sprach Henry sich Muth zu, „das sind alles Muthmaßungen, Ausgeburten meiner Aufregung. Noch weiß man gar nicht, wie es geht. Der Tod des langen Schuftes Stockton, der ein so verruchter Geselle war, wie ich selten einen getroffen, ist für mich sogar ein großer Glücksfall. Das ist eine gute Vorbedeutung."

Unter solchen Erwägungen und Erwartungen erreichte Henry seine Wohnung, schloß das Haus auf, gelangte in sein Zimmer und nahm jetzt mit Befriedigung wahr, daß Gaudentia noch nicht zurückgekehrt war. Er hatte dadurch Zeit, sich genügend zu beruhigen, um ihr so harmlos als möglich entgegentreten zu können. Es vergingen zehn Minuten, eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, und Gaudentia kam nicht, sie hätte, selbst wenn sie langsam ging, kurze Zeit nach Henry eintreffen müssen, da dieser am Cirkus mit dem Horchen Zeit verlor. Was hatte dies zu bedeuten, wo konnte Gaudentia sein?"

Henry fing an, sich zu beunruhigen. Seine Schwester war eine Person von raschen, unberechenbaren, oft seltsamen Entschlüssen, wenn sie stark von etwas bewegt war, wußte man nie, was sie thun würde.

Eine Stunde war vergangen, endlich hörte Henry die Vorthür aufschließen und vernahm der Schwester Schritt; er schien ihm heute auffallend schwer und näherte sich nicht Gaudentia's Schlafzimmer, sondern, was Henry recht bedeutsam schien, seiner Stube.

Die Thür ging auf, und Gaudentia trat ein. Henry fuhr zurück beim Anblick seiner Schwester, ihr großes, längliches Gesicht hatte etwas Starres, Versteinertes, ihre Haare waren verwirrt, und ihre Augen groß, unheimlich, weißleuchtend. Sie ließ sich, wie zum Tode erschöpft, auf einen Stuhl der Henry's Tisch, an welchem dieser saß und scheinbar las, gegenüber stand, sinken und schaute den Bruder an, lange, ruhig, wortlos.

Henry peinigte dieser Blick, es war ein furchtbarer Blick, eisig, durchbohrend, haßvoll.

„Was hast Du — wie siehst Du aus?" brachte er endlich unruhig hervor.

„Mörder, feiger, heimtückischer Mörder!" kam es rauh und heiser aus Gaudentia's Mund. „Aus welchem Grunde wirfst Du Deine dunklen Schlingen nach jenem Manne, um ihn zu erwürgen? Ich wußte, daß ich einen schlechten Bruder habe, dessen Gemeinschaft mich vergiftet, daß ich jedoch auch die Genossin eines Mörders sein würde, das habe ich nie geahnt."

„Du thätest mir einen Gefallen, Gaudentia, wenn Du Dich der allgemein üblichen menschlichen Redeweise bedienen wolltest und mir heute Abend spät keine Räthsel mehr aufgäbest", sprach Henry ungeduldig und seine düster flackernden Augen zu seiner Schwester erhebend. „Wo bist Du so lange gewesen? Woher kommst Du jetzt in diesem Zustande?"

„Es steht Dir an, darnach zu fragen", fuhr Gaudentia fort. „Ich will nicht mehr in Räthseln sprechen. Ich will klar sein, Henry furchtbar klar. Du hast aus irgend einem Grunde den Löwenbändiger aus dem Wege räumen wollen; und es kam Dir dabei auf einen grausamen Mord nicht an. Jetzt frage ich Dich: welche Verbindungen knüpfen Dich an den Mann, wodurch ist er Dir ein Hinderniß?"

„Du sprichst im Fieber, das ist der helle Wahnsinn", fuhr Henry auf. „Ich kenne den Menschen gar nicht, und wenn es heute, wie ich aus Deinen dunklen Worten entnehmen muß, ein Unglück in dem Cirkus gegeben hat — welchen Grund hast Du, mir eine Schuld daran beizumessen?"

„Deine Aufregung den ganzen Tag über, dann der Umstand, daß Du mich hast so eifrig verhindern wollen, gerade heute den Cirkus zu besuchen. Deine Wolfsblicke jetzt, Henry, das sind mir Gründe genug. Ich kenne Dich, mich täuschest Du nicht. Deine Hände sind nicht rein von jenem unschuldigen Blute. Jetzt höre mich an, Henry. Ich habe mit Dir zusammen die dunkle Bahn betreten, weil günstige Umstände mir die Gelegenheit in die Hände gaben, uns aus dem Jammer der Armuth und der Knechtschaft herauszureißen. Ich habe seitdem keine ruhige Stunde mehr, rings um mich, wohin ich blicke, sehe ich drohende Wolken, die sich häufen, schrecklich häufen, und unheimliche Ketten hängen sich an mich und ziehen mich herab. Ich habe geglaubt, in dieser Sache kein allzu großes Unrecht zu thun. Ich will tragen, was diese That mir aufbürdet, ich werde ausharren, um die Angelegenheit zu Ende zu führen — aber das merke Dir wohl, Henry, hier ist die Grenze zwischen uns Beiden. Verbrechen, wirkliche Verbrechen, um dieses Geld zu erringen, werde ich nicht begehen. Uns verbinden die Bande des Blutes und ein gemeinschaftliches Interesse in dieser Sache. Du bist mein Bruder, jedoch die Genossin eines Mörders will ich nie und nimmer sein. Das Gräßliche in dem Cirkus wird sich aufklären, und hast Du Deine Hand dabei im Spiel gehabt, steht diese That etwa in Verbindung mit der Erbschaft, so sage ich mich von Dir los. Ich will jenes Geld dann nicht mehr. Du bist mein Bruder dann nicht mehr. Ich will büßen, was ich verbrochen habe, und werde hingehen und der Behörde sagen: „Das habe ich gethan; aber ich bin nicht schuldig und will keinen Antheil haben an diesen Thaten. Dann möge mir geschehen, was ich verdient habe, und Du magst sehen, wo Du bleibst."

„Das ist Verrücktheit", zischte Henry. „Du siehst Gespenster, bist überreizt und krank."

„Ich wünschte, das wäre so", stöhnte Gaudentia. „Ich muß Dir noch etwas sagen, Henry, etwas Schwerwiegendes: Agnes, unsere Schwester Agnes ist hier!"

„Was, Agnes in Amsterdam?"

„Ja, und eben deshalb komme ich so spät. Als der Löwe sich auf Rinconi stürzte, ihn zu Boden riß und ihn zerfleischte, rannte die Storchzähnerin, das ist unsere Schwester, in die Arena. An ihrem entsetzten Gesicht erkannte ich sie wieder, denn gerade so sah sie aus, als die Mutter starb, ich vergesse ihr Gesicht von damals nie. Sie aber liebt den armen Menschen, sonst wäre sie nicht in den Käfig gedrungen, wo sechs wüthende Löwen waren, um Arrigo zu retten, sonst wäre sie nicht auf den brüllenden Löwen, unter dem der Bändiger lag, zugestürzt, ohne daran zu denken, daß noch vier tobende Löwen frei dort herumsprangen. Das thut nur ein Weib, das liebt."

Hier brach Gaudentia in einen für Henry unverständlichen, kurzen, weinenden Laut aus.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg